

Sauerländisches Volksblatt

Alttester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (32 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zugsverträgen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-- Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 96

Dienstag, den 26. April 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Verworrene Lage in Niedersachsen

Großes Rätselraten über die Regierungsbildung

Hannover. (Eig. Bericht) Die Wahlen zum Niedersächsischen Landtag haben eine höchst verworrene Lage geschaffen. Wie die neue Regierung aussehen soll, wußte gestern Abend noch kein Mensch. Die SPD schlug den bisherigen Ministerpräsidenten Kopp als Chef der neuen Landesregierung vor. Aber auch die CDU ist entschlossen, alles zu tun, um eine neue Regierung unter ihrer Führung zu bilden. Von der FDP wird erklärt, daß sie sich in einer Schlüsselposition befindet. Die Partei betont, daß sie sich nach keiner Seite gebunden hätte.

In einem Kommentar zum Wahlausgang vertrat der Bundesminister Hellwege von der Deutschen Partei die Ansicht, daß das Spiel der Bonner Koalitionsparteien, getrennt zu marschieren, aber vereinigt zu schlagen, erreicht worden sei. Die Deutsche Reichspartei erklärte, daß sie vorläufig Gespräche mit anderen politischen Parteien über eine Koalition ablehnen werde. Der BHE weist darauf hin, daß sich die Partei gut behauptet habe, wenn man bedenke, daß seit den letzten Landtagswahlen nicht weniger als 212.887 Vertriebene und Flüchtlinge allein in der gelenkten Umsiedlung das Land verlassen hätten. Die Neubildung der Regierung sei noch völlig offen. Sicher aber scheint, daß der BHE dabei eine entscheidende Rolle

spielen werde. Jedenfalls steht fest, daß die bisherige Koalition der SPD mit dem BHE in Niedersachsen nicht mehr ausreicht. Die CDU ist zur zweitstärksten Partei geworden, während die Deutsche Partei den dritten Platz im neuen Parlament einnimmt.

Alter und neuer Landtag

Verglichen mit 1951 hat sich die Zusammensetzung des neuen Landtags entscheidend geändert. Damals fielen von 158 Sitzen der SPD 64, dem BHE 21, der Niederdeutschen Union (CDU/DP) 35, der FDP 12 und der inzwischen verbotenen SRP 16 zu. Heute sieht die Zusammensetzung des Landtags folgendermaßen aus: SPD 59 Sitze (alle in direkter Wahl), BHE 12 (alle über Landesliste), Deutsche Partei 20 (15 Direktmandate, 5 Landesliste), CDU 43 (20 Direktmandate, 23 auf Landesliste), Zentrum 1 (nur über Landesliste), FDP 12 (ein Direktmandat, 11 auf Landesliste), Deutsche Reichspartei sechs (nur über Landesliste) und KPD 2 (nur über Landesliste).

In Prozentanteilen sieht das Ergebnis der Landtagswahl folgendermaßen aus: SPD 35,2; BHE 11; DP 12,4; CDU 26,6; FDP 7,9; Zentrum 1,1; DRP 3,8; KPD 1,3. Hinzu kommen noch drei unbedeutende Splitterparteien.

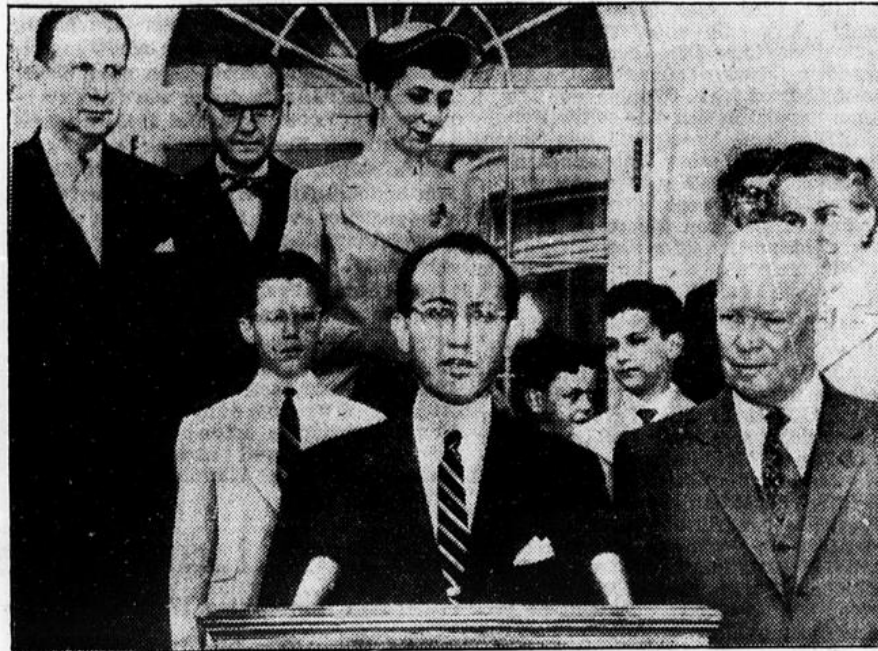
Möglichkeiten der Regierungsbildung

Der Landesvorsitzende des BHE, Minister von Kessel, erklärte sich gestern bereit, mit jeder Partei Gespräche über die Regierungsbildung aufzunehmen. Auch mit der Deutschen Reichspartei würde der BHE verhandeln, wenn sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte. Demgegenüber betonte Minister Hellwege, die Deutsche Partei hoffe, daß die Deutsche Reichspartei nicht zum Zünglein an der Waage werde. In Kreisen der SPD weist man bereits heute darauf hin, daß bei der Unmöglichkeit, eine Regierung auf tragfähiger Grundlage zu bilden, eine Neuwahl des Landtags fällig wäre. Vorderhand wird aber über folgende Möglichkeiten diskutiert: CDU/DP/FDP/BHE, SPD/BHE/FDP, SPD/DP/BHE und schließlich, was allerdings nicht besonders wahrscheinlich ist, SPD/CDU.



WUPPERTALER
UNGLÜCKSWAGEN

Vier Todesopfer gab es, wie berichtet, bei einem Verkehrsunfall in Wuppertal, als ein Lastzug einen vollbesetzten Straßenbahnwagen an der rechten Seite aufrollte. Unser Bild zeigt den Unglückswagen.



EISENHOWER ZEICHNETE SALK AUS

Präsident Eisenhower empfing den durch die Entwicklung des Kinderlähmungs-Impfstoffes bekannt gewordenen amerikanischen Arzt Dr. Jonas Salk. Unser Bild zeigt Dr. Salk und Präsident Eisenhower nach dem Empfang vor dem Weißen Haus in Washington. Im Hintergrund Kinder und Gattin des Arztes.

Westkonferenz am 8. Mai

Erörterung „konkreter Pläne“ für eine Viermächte-Konferenz

Paris. (Korr.) Die Außenminister der drei Westmächte werden am 8. Mai in Paris „konkrete Pläne“ für eine Viermächtekonferenz mit der Sowjetunion erörtern. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird bereits am 6. Mai nach der französischen Hauptstadt reisen, um an Besprechungen der NATO und der Westeuropäischen Union teilzunehmen.

Der britische Außenminister MacMillan sagte gestern im Unterhaus, es sei anzunehmen, daß man sich bei den Außenministerbesprechungen in Paris über einen baldigen Schritt bei der Sowjetunion zur Einleitung von Verhandlungen einigen werde. Die britische Regierung würde gern an jeder Art von Gesprächen teilnehmen, ob es Gespräche auf höchster Ebene zwischen den Regierungschefs oder aber Außenminister-Verhandlungen seien.

Auf die Frage des Labourabgeordneten Castle, ob er die Verpflichtung abgeben könne, den Vorschlag einer Neutralisierung Deutschlands anzunehmen, erwiderte MacMillan, er könne keinerlei derartige Verpflichtungen übernehmen. Er verwies darauf, daß in dieser Frage die Besprechungen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer entscheidend seien.

Der frühere Außenminister Morrison wollte aus der Formulierung MacMillans

den Schluß ziehen, daß Churchills Vorschlag für eine Konferenz auf höchster Ebene wenigstens zum Teil fallengelassen worden sei. MacMillan antwortete mit einem entschiedenen Nein.

SPD gewann Sitze

Bremen. (dpa) Die SPD-Fraktion im Bremer Landtag verfügt jetzt mit 46 über die Hälfte von insgesamt 92 Mandaten. Seit Anfang des Jahres sind je ein Abgeordneter des BHE, der FDP und der DP zur SPD übergetreten. Bei der Wahl im Oktober 1951 hatte die SPD 43 Sitze erringen können. Im Bremer Stadtparlament hat die SPD-Fraktion jetzt mit 57 von 73 Mandaten die absolute Mehrheit.

USA-Handelsschiff mit Atomkraft

Eisenhower will Ausstellung auf Weltreise schicken

New York. (INS) Präsident Eisenhower will ein atomgetriebenes Handelsschiff auf die Weltreise schicken und damit demonstrieren, daß die Vereinigten Staaten einen „gerechten und dauernden Frieden“ erreichen wollen. Das Schiff soll Tausende von Meilen unterwegs sein, ohne ein einziges Mal Brennstoff aufnehmen zu müssen. Auf dem Schiff soll eine Ausstellung über die praktische Verwendung der Atomenergie in der Medizin, der Landwirtschaft und der Energiewirtschaft untergebracht werden.

Eisenhower gab diesen Plan gestern in New York bekannt. Er machte keine Angaben darüber, was das Atomschiff kosten wird und wann es gebaut werden soll, sondern sagte nur, es solle seine Reise bald antreten. Ebenso wie mit dem amerikanischen Angebot, anderen Ländern Informationen über den Impfstoff gegen Kinderlähmung zu geben, solle mit dem Atomschiff bewiesen werden, daß die Vereinigten Staaten auf ihrer Suche nach dem Frieden „nicht sklavisch am Althergebrachten hängen“.

Das einzige atomgetriebene Schiff der Welt ist bis jetzt das amerikanische U-Boot „Nautilus“. Die amerikanische Marine erwägt auch die Herstellung von Überwasserschiffen mit Atomkraft.

Auf das Angebot Tschou En-lais, mit den Vereinigten Staaten über eine Ent-

Parlament dankt Raab

Wien. (Korr.) Der Hauptausschuß des österreichischen Nationalrats billigte gestern einen Entschließungsentwurf, in dem die österreichische Regierung aufgefordert wird, alle Schritte zu unternehmen, damit die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Republik Österreich bei den bevorstehenden Abschlüssen der Verhandlungen mit den vier Besatzungsmächten gesichert werden. Der Entwurf soll dem Parlament vorgelegt werden.

Ein zweiter Entwurf empfiehlt dem Parlament, der Regierung den Dank dafür auszusprechen, daß die österreichische Abordnung in Moskau den Abschluß des Staatsvertrages wesentlich beschleunigt hat. Die Regierung soll veranlaßt werden, alle zeitgerechten Schritte zu unternehmen, damit das österreichische Aufnahmengesuch in die UNO bereits der nächsten UNO-Vollversammlung zur Beschlußfassung vorliegt. Der Hauptausschuß empfiehlt auch, auf den Vorschlag des Obersten Sowjets der Sowjetunion vom 9. Februar dieses Jahres einzugehen, in dem die Aufnahme interparlamentarischer Kontakte zur Förderung des Friedens vorgeschlagen wurde. Der österreichische Nationalrat soll am Donnerstag zu diesen Entschließungsentwürfen und zur außenpolitischen Erklärung des Bundeskanzlers Raab Stellung nehmen.

Für Mittwoch ist eine gemeinsame Festsetzung des österreichischen Parlaments (Nationalrat und Bundesrat) anläßlich des zehnten Jahrestages der Befreiung Österreichs vorgesehen. Auf dieser Sitzung wird Raab über die Besprechungen in Moskau berichten und eine außenpolitische Erklärung abgeben. Auch der österreichische Bundespräsident Körner wird sprechen.

Kreistagswahlen in Schleswig-Holstein

Hamburg. (dpa) Bei den schleswig-holsteinischen Kreistagswahlen erzielte die SPD prozentual einen geringen Gewinn, während der SSW und die KPD Stimmenverluste hinnehmen mußten. Alle übrigen Parteien hatten sich zu den verschiedenartigsten Bündnissen zusammengeschlossen. Nach dem vorläufigen Gesamtergebnis der Kreistagswahlen erhielten die SPD 363.282 Stimmen (33,3 Prozent), SSW 41.423 (3,8 Prozent), KPD 19.975 (1,9 Prozent).

Zusammenstöße in Rom

Zehn Verletzte gab es gestern in Rom bei Zusammenstößen zwischen Neofaschisten und Angehörigen anderer Parteien. Die Zwischenfälle ereigneten sich aus Anlaß der Feiern zum zehnten Jahrestag der Befreiung von Faschismus und deutscher Besetzung.

Landeshochbischöf Dr. Lillje wurde von der Generalsynode der Vereinigten Evangelischen Kirchen Deutschlands in Weimar zum neuen leitenden Bischof der Kirche gewählt.

Der USA-Hotellkönig Hilton will mit einem Aufwand von 20 Millionen Mark in Berlin einen Hotelplatz mit amerikanischem Komfort errichten.

Generalmajor Cottrell-Hill, der neue britische Kommandant in Berlin, traf gestern in der ehemaligen Reichshauptstadt ein.

UNO - Generalsekretär Hammarskjöld hatte gestern in London eine Unterredung mit dem britischen Außenminister MacMillan. Sie galt in der Hauptsache Formosa.

Churchill wird am heutigen Dienstag aus Sizilien nach London zurückkehren.

Großbritannien hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn sowjetisch-japanische Verhandlungen zur Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern in London stattfinden würden.

Verhaftet wurden bei einer Großrazia in der irakischen Hauptstadt Bagdad zahlreiche Kommunisten. Eine illegale Druckerei wurde ausgehoben.

Die Krönung des Königs von Kambodscha ist von Juni auf September verschoben worden, weil die Hofastrologen erklärt haben, daß der Juni „eine unglückliche Zeit“ für das Ereignis wäre.

Verhaftet wurden in Syrien im Zusammenhang mit der Ermordung des stellvertretenden Generalsekretärs 51 Personen, darunter 28 Offiziere. Sämtliche Verhafteten gehören einer völkischen Partei an, die deutlich nationalsozialistische Züge trägt.

Dynamit versperrt Klaksvig-Einfahrt

Offener Aufruhr auf den Färöern — Die 130 dänischen Polizisten warten noch ab

Kopenhagen. (Korr.) Die Einwohner von Klaksvig auf den Färöer-Inseln haben ihre Abwehrmaßnahmen gegen eine Landung der von der Regierung entsandten 130 Polizisten verschärft. Die Einfahrt nach Klaksvig ist versperrt. Nach der Versenkung eines alten Trawlers sollen mehrere Tonnen Dynamit in der Hafeneinfahrt angebracht worden sein.

Die Funkstation von Klaksvig warnt seit Sonntag die Schiffahrt ständig vor dem Anlaufen des Ortes. Mehrere Frauen und Kinder verließen Klaksvig, um die weitere Entwicklung von anderen Orten aus abzuwarten.

Das Polizeischiff „Parkeston“, das am Sonntag mit den Polizisten in Thors-haven eingetroffen war, verließ die Stadt in der Nacht zum Montag wieder und ging in einer nahegelegenen Bucht vor Anker. Da auf den Färöern gestern der „Flaggentag“ gefeiert wurde, eine

hof bei Dachau der Befreiung des Konzentrationslagers vor zehn Jahren. Der Abt des Klosters Metten, Hofmeister, sagte dabei, man könne die Untaten in den KZ-Lagern nicht wegleugnen, es sei jedoch besser, diese Jahre allmählich aus dem Gedächtnis der Welt zu streichen und die Wunden vernarben zu lassen. Die Lebenden hätten dafür zu sorgen, daß niemals eine solche Zeit der Unterdrückung wiederkehre.

Auf dem Leitenberg ruhen in zwei Massengräbern nach vorsichtigen Schätzungen zehntausend ehemalige Häftlinge.

„Gemeinsam mit dem Westen“

Adenauer über die Verhandlungen mit der Sowjetunion

Bonn. (dpa) Für ein gemeinsames Auftreten des Westens bei künftigen Verhandlungen mit der Sowjetunion sprach sich Bundeskanzler Dr. Adenauer gestern vor dem Vorstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion in Bonn aus. Die deutsche Politik verliere gegenüber der Sowjetunion sofort ihr Gewicht, wenn sie nicht gemeinsam und geschlossen mit dem Westen aufträte, sagte Adenauer.

Die deutsche Wiedervereinigungspolitik sei genau vorgezeichnet, bemerkte der Bundeskanzler ferner. Eine vorzeitige Erörterung von dritten Möglichkeiten würde den Boden der Auflockerung auf sowjetischer Seite wieder verhärtet.

In Übereinstimmung mit den Ausführungen des Bundeskanzlers erklärte der Fraktionsvorsitzende, eine vorläufige Bekanntgabe von Wiedervereinigungsplänen sei gegenwärtig fehl am Platze.

Der Fraktionsvorsitzende der FDP hat einen Bericht Pfeiderers über die Lage der Bundesrepublik auf Grund der gegenwärtigen Vertragslage entgegengenommen. Es wurden Unterausschüsse gebildet, die im Zusammenwirken mit Sachverständigen der Bundesregierung den deutschen Beitrag zur Wiedervereinigung auf dem Boden der Verträge erarbeiten helfen sollen. Mit der Koordinierung der Arbeit dieser Unterausschüsse wurde Euler beauftragt.

Gedenkfeier bei Dachau

München. (dpa) Deutsche und ausländische Abordnungen gedachten mit Kranzniederlegungen auf dem Leitenberg-Fried-

Wie wird das Wetter?

Etwas wärmer

Ein Hochdruckgebiet wandert über Westdeutschland nach Osten. Auf seiner Westseite gelangt allmählich etwas mildere Luft nach Mitteleuropa.

Vorhersage für Dienstag: Heiter bis wolkig und trocken. Wärmer als an den Vortagen. Höchsttemperaturen um 15 Grad. Auf südliche Richtungen drehende Winde.

Weitere Aussichten. Wenig Änderung.



Das freie Wort

Unbedachtheiten

O. H. D. Die USA-Diplomatie hat das merkwürdige Geschick, alles Porzellan in der Welt, gegenwärtig insbesondere das chinesische Porzellan, zu zerbrechen. Am Sonntagabend brachte Ministerpräsident Tschou En-lai mit seinem Angebot auf direkte Verhandlungen zwischen der Volksrepublik China und den Vereinigten Staaten eine ganze Welt in Aufruhr. Die kalte Dusche aus Washington ließ keine 24 Stunden aus sich warten. Das State Department beeilte sich, zu erklären, daß chinesisch-amerikanische Verhandlungen nur unter Hinzuziehung „Nationalchinas“ möglich seien. Daraufhin setzte Tschou auf einen Schelm gleich anderthalbe und antwortete: Gespräche zwischen Peking und Washington dürften die souveränen Rechte des chinesischen Volkes auf die Befreiung Formosas nicht beeinträchtigen.

Wenn auch die abrupte Erklärung Tschou En-lais durch das unfreundliche Washingtoner Echo hervorgerufen worden ist, so beklagen wir trotzdem das erneute Ausgraben des Kriegsbeils, zumal das chinesische Angebot in Washington einen religiösen Sturm der Auseinandersetzungen hervorgerufen hatte. Während der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des USA-Senats, George, sich für eine Annahme des Verhandlungsangebots aussprach, setzte sich der Wortführer der Republikaner, Senator Knowland, für eine radikale Ablehnung ein. In amtlichen Washingtoner Kreisen hatte man leider nichts Eiligeres zu tun, als unmögliche Vorleistungen zu verlangen, wobei man sogar die dubiose Gestalt Tschang Kai-scheks aus dem Winkel hervorholte. Daß dieser „rote Tuch“ bedeutet, ist in den USA hinreichend bekannt.

Niemand in der Welt wird behaupten können, daß die höchst unglückselige Reaktionsweise Washingtons auf das Angebot Tschou En-lais die Versuche, die Formosa-Frage auf friedliche Weise zu lösen, erleichtert hätte. Aber von den Amerikanern ist man allmählich nicht anders gewöhnt. Enttäuscht sind wir jedoch auch von der Haltung des chinesischen Ministerpräsidenten, der in diesem Falle lieber geschwiegen als geredet hätte. Die Weltöffentlichkeit weiß sowieso, daß China, auf lange Sicht gesehen, Absichten auf Formosa hat. Dabei kann allerdings nicht übersehen werden, daß eine Aggression Pekings, ob sie nun berechtigt wäre oder nicht, nur die Gefahr eines dritten Weltkriegs in bedenklicher Nähe rückte, sondern auch mit ziemlicher Sicherheit die Vernichtung des kommunistischen Systems in China zur Folge hätte.

In Bandung hat man zugunsten der Abrüstung eine Entschließung angenommen, der auch der chinesische Ministerpräsident zugestimmt hat. Uns will scheinen, daß es angebracht wäre, im Sinne dieser Entschließung zuerst einmal die großen Worte und Drohungen abzurufen. Tschou En-lai möge bedenken, daß nicht nur China, sondern auch Präsident Eisenhower ein Gesicht zu verlieren hat. Die Knowlands und Konsorten warten nur darauf.

Was auch heute noch getan werden kann, ist die Herbeiführung einer internationalen Entspannung dadurch, daß die Vereinigten Staaten auf Quemoy und Matsu verzichten, die Chinesen jedoch auf längere Zeit das Wort „Formosa“ nicht mehr in den Mund nehmen. Bringt Washington Tschang Kai-schek schließlich dazu, daß er die beiden Küsteninseln räumt, so hat Peking eine gewaltige Abwehrrücklage gewonnen. Die beiden genannten Inseln gelten in der westlichen Offensiv-Strategie bekanntlich als Sprungbrett für eine Invasion des chinesischen Festlandes. Ihre Räumung bedeutete ein Fallenlassen der „Rückeroberungspläne“ Taipehs, bedeutete damit so etwas wie den Beginn einer Koexistenz im Fernen Osten.

„Vater der Obdachlosen“ in Amerika

Abbé Pierre: Zukunft hängt nicht von Atomenergie ab / Kampf gegen das Elend sollte Vorrang haben

Der als „Vater der Obdachlosen“ weit über Frankreich hinaus bekannte Abbé Pierre ist zu einem Besuch der Vereinigten Staaten in New York eingetroffen. Er wird nach Washington, Chicago, Los Angeles und San Francisco reisen. Kurz vor seiner Abreise hatte unser Pariser Vertreter Gelegenheit, mit Abbé Pierre zu sprechen. Der „Vater der Obdachlosen“ sagte u. a. folgendes:

Ich reise nach Amerika als Privatperson, ohne offiziellen Auftrag. Sollte mich irgend jemand über die französische Politik befragen, dann werde ich sagen: „Telefonieren Sie mit Premierminister Edgar Faure“. Ich reise ganz einfach als Mensch, der mit anderen Menschen sprechen will.

Das eigene Erleben fehlt

Das Elend in der heutigen Welt kommt nicht von der Unehrlichkeit derer, die sie regieren. Ihnen fehlt nur das eigene Erleben des Elends. Sie besitzen für dieses Problem nur ein intellektuelles, technisches oder wissenschaftliches Verständnis. Notwendig aber ist, daß einer das Unglück in seiner ganzen niederdrückenden Schwere einmal am eigenen Leibe mitgemacht hat. Wer an der Macht ist, kann unmöglich sich eine solche Kenntnis des Elends aneignen, weil sein Leben, seine Arbeit und seine Untergebenen es von ihm fernhalten. Wir brauchen wieder Propheten. So ein Prophet ist der Bürger, der einen heimatlosen Menschen auf der Straße sieht und zu ihm sagt: „Geh und schlafe in meinem Haus. Ich werde heute auf der Straße übernachten“.

Filme, Autos und Nächstenliebe

Wenn wir es nicht bald fertig bringen, das Leid jener Unglücklichen zu verstehen, dann ist die Welt verloren. Die Zukunft der Welt hängt nicht von der Atomenergie ab, sondern vom Sieg über das Elend. Man hat mir erzählt, die wichtigsten Arbeitsgebiete in der Reihenfolge ihrer Bedeutung in Amerika seien: Filme zu drehen, Autos herzustellen und Liebesgaben zu verteilen. Ich sage nicht, daß die Liebestätigkeit den ersten Platz einnehmen soll; ich möchte vielmehr behaupten, daß die Liebe das einzige Bestreben sein müßte. In Kriegzeiten ist alles auf den Sieg ausgerichtet, im Frieden sollte nur der Kampf gegen das Elend den Vorrang haben.

Das haben wir geleistet

Nach meiner Rückkehr von Amerika werde ich meine Bauprojekte ihren Verwaltern überlassen und mich darauf beschränken, andere zu ermutigen, so wie ich es in Frankreich seit meiner Kampagne für die Heimatlosen getan habe. Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Wir erhielten 600 Millionen Francs (rund 700 Millionen DM). Mit diesem Geld konnten wir 1000 Familien unterbringen, 500 wer-

den im Juli dieses Jahres eine Wohnung erhalten und weitere Pläne sehen die Unterbringung von nochmals 1000 Familien und die Errichtung von 300 Eigenheimen vor.

Bei uns arbeiten gegenwärtig 800 Menschen. Aus allen möglichen Gründen sind

sie zu uns gekommen; sie haben das Elend kennengelernt. Sie erhalten nur wenig Lohn, aber am Ende eines jeden Monats spenden sie dieses Geld für unser Bauprogramm. Wir hätten niemals so viel Erfolg gehabt, wenn wir uns nicht ständig um die Armen gekümmert und Nacht für Nacht Obdach für 120 verzweifelte Menschen bereitgestellt hätten. Wenn meine Mitarbeiter mit solchem Eifer bei der Sache sind, dann deshalb, weil sie glücklich sind mit ihrem „Vater“, wie sie mich nennen.

Späte Untersuchung von Verbrechen

Erschießungen durch Amerikaner werden jetzt überprüft

Pfarrkirchen (Niederbayern). Amerikanische Kriminalbeamte aus Heidelberg untersuchen zur Zeit in dem niederbayerischen Landkreis Pfarrkirchen zwei bisher ungeklärte Fälle, in denen amerikanische Offiziere im Mai 1945 nationalsozialistische Funktionäre erschossen haben sollen. Der ehemalige Kreisleiter von Simbach (Inn), Eiben, und der Ortsgruppenleiter von Hirsbach im Landkreis Pfarrkirchen, Hofbauer, verschwanden in jenen Tagen spurlos. Mehrere Zeugen behaupten, daß sie erschossen worden seien.

Eiben, der ebenso wie Hofbauer in dem Lager auf der Pfarrkirchner Rennbahn interniert war, soll von einem Offizier namens Oppenheimer hinter den Rennbahntribünen erschossen worden sein. Hofbauer soll nach Aussagen des Führerunternehmers Wachinger von einem

amerikanischen Offizier namens „Lloyd“ (richtig geschrieben Lloyd) in einem Wald in der Nähe von Pfarrkirchen durch Genickschuß getötet worden sein. Wachinger ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Er wird dringend wegen Mithäterschaft gesucht, weil er seinerzeit Hofbauer denunziert hat. Die Leiche Hofbauers wurde in einem flachen Grab im Wald entdeckt.

Wenige Meter neben dem Waldgrab fand man auch die Leiche des Soldaten Franz Kunn aus Bayerisch-Eisenstein. Er hatte der Bewachungsmannschaft eines Serbenlagers angehört und soll ebenfalls ein Opfer des Offiziers „Lloyd“ geworden sein. Spurlos verschwunden ist außerdem die Frau des ehemaligen Simbacher Ortsgruppenleiters, Dr. Rostock, die vom amerikanischen Geheimdienst zur Vernehmung geholt worden war, von der sie nie mehr zurückkehrte.

Bleibt Einaudi Staatspräsident?

Am Donnerstag Wahl des neuen italienischen Staatsoberhauptes

Rom. (Korr.) Wer wird Italiens nächster Staatspräsident? Diese Frage wird beantwortet werden, wenn das italienische Parlament am Donnerstag zu seiner Sondersitzung für die Wahl des neuen Staatsoberhauptes zusammentritt. Drei Persönlichkeiten werden gegenwärtig die größten Aussichten gegeben: dem bisherigen Staatspräsidenten Luigi Einaudi, dem Senatspräsidenten Merzagora und dem Kammerpräsidenten Gronchi.

Ginge es bei der Wahl nur nach der Qualifikation, so hätte der bisherige Präsident Einaudi für seine Wiederwahl nichts zu befürchten. Doch besteht in der

christlich-demokratischen Partei Opposition dagegen, die gleiche Persönlichkeit nach sieben Amtsjahren noch einmal zu beauftragen. Zudem sind Republikaner, Nenni-Sozialisten und offenbar auch die Kommunisten gegen Einaudi.

Zur Präsidentenwahl werden wahrscheinlich mehrere Wahlgänge erforderlich sein, da für die ersten drei Wahlgänge eine Zweidrittelmehrheit vorgeschrieben ist. Niemand in Rom erwartet, daß sie einer der Kandidaten erreichen wird. Nach drei Wahlgängen genügt nach der italienischen Verfassung die einfache Mehrheit der Abstimmungsberechtigten.

Tschou En-lai garantiert Nichteinmischung

Keine Ermutigung des Kommunismus in den Colombo-Staaten

Singapur. (Reuter) Der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai hat den Colombo-Staaten Indien, Burma, Pakistan, Ceylon und Indonesien sowie Thailand und den Philippinen zugesichert, daß er den Kommunismus in ihren Ländern nicht ermutigen werde. Tschou En-lai gab diese Zusicherung auf einer Konferenz mit Vertretern der sieben Staaten, die von dem ceylonesischen Ministerpräsidenten Sir John Kotelawala organisiert wurde.

Kotelawala berichtete gestern in Singapur über diese Aussprache. Danach hat Kotelawala den chinesischen Ministerpräsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß China den Kommunismus in den sieben Staaten nicht ermutigen dürfe und daß eine Auflösung des Kommunismus angestrebt werden müsse. Tschou En-lai habe darauf erklärt, daß er die Kommunisten in den sieben Staaten nicht ermutigen werde.

Sir John Kotelawala betonte auf Grund seiner Eindrücke von der Konferenz in Bandung, für die nächste Zeit bestehe

keine große Kriegsgefahr. Bei der Bandung-Konferenz sei gegenseitiges Verständnis für die Standpunkte der kommunistischen und nichtkommunistischen Staaten erreicht worden. „Dies ist ein bemerkenswerter Beitrag zum Frieden, und ich habe den Eindruck, daß beide Seiten jetzt freundschaftlich miteinander auskommen können, ohne einander auf die Zehen zu treten.“

„Vernünftige Peking Vorschläge“

Tschou En-lai hat nach Ansicht des pakistanischen Ministerpräsidenten Mo-

ammed Ali eine „ganz vernünftige Lösung des Formosa-Problems“ vorgeschlagen. Die Volksrepublik China wird wahrscheinlich die elf gefangengehaltenen amerikanischen Flieger freilassen, wenn Peking zu der Überzeugung kommt, daß den Vereinigten Staaten an einer friedlichen Lösung des Formosa-Problems gelegen ist.

Taipeh sabotiert

Tschang Kai-schek ist nicht zu Verhandlungen mit der Chinesischen Volksrepublik über die Formosafrage bereit. In einer Unterredung mit dem USA-Generalstabschef Radford und USA-Staatssekretär Robertson in Taipeh auf Formosa hat sich Tschang Kai-schek auch einer Räumung der Küsteninseln Quemoy und Matsu widersetzt.

Die Meinung der anderen: Tschous Angebot

Pariser „Figaro“

Durch Tschou En-lais Angebot wurde eine bessere Atmosphäre geschaffen, was zum mindesten ermöglichen müßte, daß man eine Feuerstellung im Gebiet von Formosa erreicht. Selbst in dem Fall, daß Tschou En-lai in erster Linie die Sympathien der öffentlichen Meinung im nicht-kommunistischen Asien erringen wollte und seinem Vorschlag ein Propaganda-Charakter zukäme, wird doch China in Zukunft durch diese Geste, die sein Ministerpräsident mit Zustimmung Mao Tse-tungs gemacht hat, gebunden sein. Auch in Moskau herrscht eine Atmosphäre der Entspannung. Die sowjetischen Machthaber erwarten bei einem Empfang in ermutigenden Wendungen die Aussichten neuer Verhandlungen mit dem Westen. Damit wurden sowohl in Bandung als auch in Moskau die günstigsten Voraussetzungen geschaffen.

Aurore

Von sowjetrussischer und von chinesischer Seite ist eine doppelte diplomatische Offensive entfesselt worden. Ob sich nun die Sowjets an diese oder jene bestimmte Seite der Westmächte wenden, so dürfte es doch auf jeden Fall selbstverständlich sein, daß ihnen eine gemeinsame Antwort erteilt wird.

Franc Tireur

Zwei Jahre nach dem Tode Stalins und gerade auf Grund seines Abganges hat sich die internationale Atmosphäre doch auf gewisse Weise geändert. Der heiße Krieg geht überall zu Ende. Außerdem scheint der kalte Krieg jetzt auf denen zu lasten, die ihn förderten. Erklärungen, wie sie am Sonntagabend von Tschou En-lai und Bulganin abgegeben wurden, schlagen einen neuen Ton an, zumal man nicht vergessen darf, daß sich die Haltung Amerikas gegenüber Peking nur sehr langsam ändert und daß wir uns in Europa am Vorabend der endgültigen Ratifizierung der Pariser Verträge befinden. Je mehr selbst provisorische Lösungen der Probleme, die die Welt teilen, gefunden oder angestrebt werden, desto mehr tritt der Wunsch nach einer Entspannung als ein edles Rubebedürfnis zutage.

News Chronicle

Mit dem Angebot Tschous zu Verhandlungen mit Amerika über die Frage der Lockerung der Spannung im Fernen Osten und mit Marshall Bulganins Andeutung, daß er jederzeit zu einem Treffen der großen Vier bereit sei, hat sich das Klima der Meinungen so dramatisch und unvorhersehbar verändert, wie Sonnenschein dem Regenschauer an einem Frühlingstag folgt. Es ist klar, daß diese Friedenskampagne auf zwei Fronten als eines ihrer Ziele hat, die neutralistische Meinung in den nicht festgelegten Ländern zu mobilisieren und den westlichen Bemühungen zur Erweiterung des Rahmens der defensiven Allianz gegen den Kommunismus entgegenzuwirken. In Europa und im Fernen Osten ist die wesentliche Voraussetzung für den Westen eine einheitliche Politik zu allen unter Diskussion stehenden Problemen.

Reichlich viel Kommunisten

Paris. (Korr.) Der zweite Wahlgang der französischen Kantonalwahlen brachte keine Änderungen des parteipolitischen Kräfteverhältnisses mit sich. Die Kommunisten errangen 22,5 Prozent der Sitze, die Sozialisten 21,9, die Unabhängigen 21,5, die Radikalsozialisten 13,9, die gaullistischen Sozialrepublikaner 7,6 Prozent der künftigen Departementsräte. Der Rest entfiel auf Splittergruppen.

Saardeutsche klagen

Saarbrücken. (dpa) 40 Saardeutsche haben dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe durch ihren Prozeßbevollmächtigten Dr. Schneider einen 45 Seiten umfassenden Schriftsatz zu ihrer Verfassungsbeschwerde vorgelegt. Die Beschwerde wendet sich, wie die Beschwerdeführer erklären, gegen die Schaffung eines Status minderen Rechts für eine Million Deutsche an der Saar, durch das Saarabkommen. Das Verfassungsgericht soll feststellen, daß das Gesetz über das Saarstatut mit mehreren Grundgesetzartikeln unvereinbar und infolgedessen nichtig ist.

Dany, bitte schreiben Sie!

ROMAN VON INGERÖSENER
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(7. Fortsetzung)

„Sie haben recht. Lachen ist die einzige mögliche Reaktion“, pflichtet er mir bei und schiebt mir Weißbrot, Knäckebrot, Schwarzbrot hin, dazu Butter, Orangenmarmelade und eine Grapefruit, die er bereits vorbereitet hat. Irgendwie kann ich — manchmal wenigstens — doch verstehen, daß sich die Frauen das gern gefallen lassen.

„Ich wünschte, Germaine hätte es ebenso lustig gefunden, wie Sie!“ Er seufzte. „Stattdessen hat es sie abgekühlt. Eisgekühlt war sie. Wirklich, Dany. Sie haben mir den ganzen Abend verdorben!“

Ich glaube nicht, daß er mich schon einmal Dany genannt hat. Ich hätte es sicher gemerkt. Meist sagt er Ruländchen, so wie mich Billy nennt. Und in meinen Papieren steht doch klipp und klar Daniela. Er sagt einfach Dany. Aber es ist jedenfalls ein Zeichen, daß er mir nicht allzu böse ist. Und dabei habe ich ihn durch meine Notlüge um ein charmanter Tête-à-tête gebracht, scheint mir.

Ich habe es gern, wenn Leute großzügig sind. Hannes Prack scheint von der Sorte zu sein. Und ich verzeihe es ihm deshalb, wenn er mir so lang diktiert, daß ich nicht mehr zum Friseur komme.

„Du sollst dir dein Brot im Schweiße deines Angesichts verdienen“, steht in der

Bibel. Manchmal habe ich schon bezweifelt, ob das für alle Leute gilt. Für mich aber jedenfalls bestimmt.

Billy steht in der Küche, ein Anblick, den ich nicht erwartet habe. Vor ihm, auf einem großen Küchentisch, sind mindestens zehn Platten mit kulinarischen Leckerbissen ausgebreitet. Und Billy macht das selber. Billy, das Star-Mannequin, als Köchin!

„Das Rezept von der Mayonnaise müssen Sie sich mal aufschreiben, Ruländchen, das ist zum Niederknien schön...“

Die Blumen muß ich selbst in eine Vase tun, denn Billy hat beide Hände voll und eine rote Wachstuchschürze umgebunden. „Lieb von Ihnen, tausend Dank... ach, da kommt Heinz...“ Ein ganz normaler Mann, nicht schön, nicht häßlich, ein bißchen „netter-Boxer-Typ“, steht in der Tür.

„Äffchen, fein, daß du da bist!“ Billy fliegt ihm an den Hals. Äffchen ist gut. Dann schon mehr ein ausgewachsener Affe, aber so schaut er nicht aus. Ist wohl nur ein Beweis der Zuneigung. Billy deutet auf mich.

„Das ist Ruländchen, der gute Geist im Hause Prack!“ Meine Hand wird von einer kräftigen Männerhand zusammengedrückt. Und dann sind plötzlich viele Leute da. Ein Freund von „Äffchen“, Lorenz Bernhard. Er ist Ansager beim Funk und hat

ein ganzes Repertoire von Witzen zur Verfügung. Weiter Hilde Schneider, eine Schulfreundin von ihm, die in einem Kosmetiksalon arbeitet und selbst wie aus dem Ei gepellt aussieht, mit Pfirsichhaut und Strahlungen, dabei gar nicht hübsch. Und Billys Bruder Wolfgang. Er hat eine Großgarage und ein ungemein fröhliches Lachen. Billy muß ihm irgendwas über mich erzählt haben. Jedenfalls begrüßt er mich wie eine alte Bekannte.

„Fein, daß ich Sie endlich kennenlernen, Billy hat schon oft von Ihnen gesprochen, wollen wir uns da rüber setzen?“

Es gibt einen Balkon mit rankenden Gardinen und Korbstühlen, die nach neuer Farbe riechen, es gibt einen Plattenspieler und Erdbeerbowle, gefüllte Eier, Tomaten und belegte Brötchen...

„Billy, ich kam nicht mehr zum Friseur“, entschuldigte ich mich, als weitere Gäste erscheinen, ein Vetter Billys mit Braut... „Prack hat mir so lange diktiert...“

„Ist doch piepe bei mir“, erklärte sie und flüsterte: „Wolfgang ist ganz weg von Ihnen... ich glaube, er macht Ihnen heute abend noch einen Heiratsantrag, er konnte es gar nicht erwarten. Sie kennenzulernen. Ehrlich... er ist ein guter Kerl und braucht dringend eine Frau...“

Aber bitte nicht mich! Bitte nicht! Bobby ist noch zu wenig weit entfernt. Und ich will überhaupt nicht, gar nicht.

Wir tanzen gerade, da wird ein großer Strauß hellgelber Nelken abgegeben. So spät? Es ist halb neun. „Äffchen“ ist neuherig und reißt den Umschlag auf, wofür ihm Billy auf die Finger klopf.

„Du, das ist mein Geburtstag, vielleicht ist das ein stiller Verehrer, von dem du nichts wissen sollst...“

Sie liest und schreit auf. „Hannes Prack! Er ist doch süß! Jetzt macht ich bloß wissen, wie der weiß, daß ich heute Geburtstag habe. Nein, sind die Nelken schön, komm her, Äffchen, eine für dich ins Knopfloch... hab ich nicht immer gesagt, es ist einfach ganz große Klasse...“

bloß verlieben darf man sich nicht in ihn...“

Plötzlich sieht sie mich an. Ich merke, was sie denkt und dann schreit sie schon los... ich hätte Billy nie das Temperament zugetraut, wenn sie mit dem vorbildlich basierten Gesicht Kleider vorführt:

„Das haben Sie ihm gesagt, Ruländchen, da wette ich meinen Kopf.“

„Behalten Sie ihn lieber oben, mit sind Sie hübscher.“ Aber sie hat nicht ganz unrecht. Gesagt habe ich es. Immerhin — Bestellt hat er sie selber.

Es war ziemlich feuchtföhlich. Und Billys Prognose stimmte. Wolfgang hat sich... etwas ungeschickt freilich, erklärt Und sah sehr betäubt aus, als ich ihm versicherte, daß ich ihn reizend fände, aber grundsätzlich vom Heiraten genug hätte. Wenigstens für einige Zeit. Für ziemlich lange Zeit. Vielleicht sogar für ganz.

Er schien nicht so ganz überzeugt. Und als er mich heimbrachte, sehr anständig und korrekt, auf seinem Motorrad, fragte er, ob ich wenigstens mal mit ins Kino ginge. Oder ob die Absage selbst das einschleße.

„Na, also Kino... darüber können wir mal reden...“

Ich wollte ihn nicht kränken. Er ist nett, ganz unkompliziert. Aber auch ohne Bobby könnte ich ihn nie heiraten.

Der dicke Schädel kommt davon. Ich habe eine halbe Flasche Milch getrunken, das hilft. Und meine Schuhe zum Schuster getragen, denn sie sind durchtanzt. Welcher Leichtsinns. Mir scheint, die Vergnügungssucht ging doch zu weit.

Übrigens ist die Bichlersche seit der Ablehnung Madames merkwürdig zurückhaltender geworden. Sie meint wohl, ich hätte mich da mehr anstrengen müssen, um die Franzose unterzubringen.

Heute früh aber, ausgerechnet in meine Kopfschmerzen hinein, nimmt die Bichlerin im bunteblumten Morgenrock über dem kurzen Nachthemd an meinem Türpfosten

Stellung ein und verkündet mir, daß sie mir leider zum nächsten Ersten kündigen muß. Aber da war ein Geschäftsmann, ganz ein einsamer Mensch und sehr korrekt, und er hätte kein Zimmer.

Ich hab's geahnt. Die Abfuhr von Madame zeitigt Folgen. Ob mir die Schnatkin dafür ein anderes Zimmer besorgt? Ich bezweifle es. Aber zum großen Erstaunen der Bichlerin nehme ich die Mitteilung ohne Verwunderung und die erwartete und erhoffte seelische Erregung auf.

„I muß Eahna dös erklären“, beginnt sie aufs Neue.

„Aber Sie können doch jederzeit kündigen, Frau Bichler, es ist schließlich Ihre Wohnung! Und wer hier einzieht, ist mir wirklich ganz egal...“

Es ist mir auch egal. Mehr Neugier und Tratschsucht werde ich in der nächsten Bude auch nicht finden.

Er ist wieder da. Mit einer schwarzen Klappe über dem Auge. Und vorläufig habe ich nur Absagen zu erteilen. Selbst Germaine, die sich noch einmal meldet, bekommt ein kategorisches... „leider beschäftigt, es ist nicht zu machen...“

Dafür schleppe ich Nescafé und Zigaretten in Mengen ins Allerheiligste. Er hat die Arbeitswut. Die Entwürfe häufen sich. „Sämtliche Kleider für Monti in dem neuen Film“, stöhnt er. „Wenn die Frau sich bloß bewegen könnte... aussehen tut sie wie ein Bild. Das Fahrgestell ist fürchterlich, wenn man näher hinschaut.“

„Daß diese alten Stars nie aufhören können, wenn sie ihren Höhepunkt überschritten haben“, wundere ich mich. „Die Hatvay beispielsweise ist doch viel charmanter, ihre Stimme weit besser und...“

„Die Hatvay ist bezaubernd... rufen Sie sie doch bitte gleich mal an, ich liebe sie bitten, herzukommen, möglichst am späten Nachmittag, wir können dann noch irgendwas essen... wenn sie es möglich machen kann, bestellen Sie mir bitte einen Tisch im „Humpelmayer“.“

(Forts. folgt)

Olper Stadtspiegel

Freiplätze für Berliner Kinder. Auch das Deutsche Rote Kreuz hat bekanntlich um die Stellung von Freiplätzen für Berliner Kinder gebeten. Leider sind bisher noch keine Anmeldungen erfolgt. Das DRK macht deshalb nochmals darauf aufmerksam, ihm umgehend mitzuteilen, wer eventuell in unserem Heimatbereich bereit ist, Kinder aus der Viersektorenstadt für einige Wochen aufzunehmen. Die Kinder werden während ihrer Berliner Ferienzeit im Rahmen der „Luftbrücke“ ausgeflogen. Der Anflug erfolgt von 4. bis 8. Juli; der Rückflug ist Mitte August, voraussichtlich am 12. August. Anmeldungen von Ferienplätzen sind an die Kreisgeschäftsstelle des DRK in Olpe, Imbergstraße 5, zu richten.

„Gästebücher“ werden eingeführt. Von berufener Seite wird darauf hingewiesen, daß die Fremdenverkehrsstatistik nunmehr eine gesetzliche Regelung gefunden hat. Nach dieser Verordnung vom 31. Januar 1955 sind Gästeanmeldungen und Meldungen von Uebernachtungen gesetzliche Pflicht. Außerdem soll in Zukunft alljährlich die Zahl der Gästezimmer und Betten festgestellt werden. Es ist daher angebracht, mit Beginn der diesjährigen Reisesaison die vorgeschriebenen „Gästebücher“ zu führen.

Eine Opernfahrt nach Köln findet am Sonntag, dem 15. Mai statt und zwar zur Opernaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner. Interessenten mögen sich schon jetzt bei Eduard Müller, Sandstraße, anmelden.

Der Jahrgang 1905 trifft sich am kommenden Wochenende zur Wiedersehens- und gemeinsamen Geburtstagsfeier. Ein Ausschuß hat alle Vorbereitungen dafür getroffen, daß sich dieses Wiedersehen

recht schön und abwechslungsreich gestaltet. Zahlreiche Einladungen wurden verschickt und es liegen bereits auch zahlreiche Anmeldungen vor. Wer sich noch nicht gemeldet hat, kann seine Anmeldung noch jetzt an Edmund Wurm, Kurkölnener Platz richten.

Das Filmtheater zeigt ab heute im neuen Programm den RKO-Film „Das Herz einer Mutter“ mit Jane Wyman und Charles Laughton in den tragenden Rollen. Ein erschütterndes Frauenschicksal wird in diesem Film vor Augen geführt. Ein Frauenleben wird geschildert, dem das Glück fremder Kinder Aufgabe und Erfüllung wurde. Der Film gewinnt an Bedeutung durch die vorzügliche Besetzung der Hauptrollen mit namhaften, preisgekrönten Darstellern. Nebenbei kann dieser Film auch die Automobil-enthusiasten begeistern, da er eine ganze Parade von Autos, angefangen vom Jubiläumsmodell 1920 bis zur Luxuslimousine unserer Tage mit enthält. — Am 27. und 28. August läuft das Filmlustspiel „Tante Jutta aus Kalkutta“, das dem Bühnenstück „Familie Hannemann“ nachgestaltet wurde.

Einen Farbbildvortrag über den „Großglockner und seine Erstbesteigungsgeschichte“ wird am Donnerstag, dem 5. Mai, um 20 Uhr Rektor Karl Loven in der Aula des Oberlyzeums halten. Dieser Vortrag dürfte auch in Olpe großem Interesse begegnen. Er wird im Rahmen der städtischen Kulturveranstaltungen durchgeführt. Karten sind zum Preise von 1 DM für Erwachsene und von 0,50 DM für Jugendliche auf dem Rathaus, Zimmer 1, zu haben.

Gerlingen. Die Generalversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft Gerlingen findet am 1. Mai bei Avenarius statt.

Olper Stenografenverein blüht ...

Harmonischer Verlauf der Jahresversammlung mit Siegerehrung

Olpe. Der hiesige Stenografenverein hielt am Samstag seine Jahresversammlung im Hotel „Zum Schwanen“ ab, die sich einer guten Beteiligung erfreute. Nach einem einleitenden Musikstück des Olper Bläser-Quintetts begrüßte der 1. Vorsitzende Karl Coerdts alle anwesenden Stenografen, insbesondere Berufsberater Steinhoff vom hiesigen Arbeitsamt und den Vertreter des Stenografenvereins Finnentrop, Kalder.

Sehr günstig fiel der Rückblick über die Entwicklung des Olper Steno-Vereins aus. Obgleich der Verein erst im November 1954 gegründet wurde, hat er heute bereits 220 Mitglieder. Die Schulung wurde eifrig durchgeführt. Nächstes Ziel ist die Teilnahme am Bezirkswettbewerb in Laasphe, das am 22. Mai veranstaltet wird. Etwa 600 Stenografen werden sich daran beteiligen. Die Olper Stenografen müssen also schon die Federn spitzen, wenn sie dort gut bestehen wollen. Deshalb ermahnte der Vorsitzende zum eifrigen Besuch der angesetzten Übungsstunden, für die vier Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

Dem Kassierer wurde nach Erstattung des Kassenberichtes Entlastung erteilt. Hierauf schritt man zur Vorstandswahl, die folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender Karl Coerdts, 2. Vorsitzender Engelbert Steinhoff, Kassierer Alfred

Arndt, Schriftführerin Fräulein Gisela Kuhn, Beisitzer Fräulein Ziemann, Fräulein Jäger und Fräulein Coerdts.

Daß bei der anschließenden Ueberreichung der Urkunden an die 61 Siegerinnen und Sieger des Bezirkswettstreitens die Beteiligten nicht alle anwesend sein konnten — wegen anderer Veranstaltungen — wurde lebhaft bedauert. Der Vorsitzende versprach jedoch, daß man das nächste Mal die Jahresversammlung zu einem günstigeren Zeitpunkt anberaumen wird.

Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete die Annahme der Statuten. Hierbei wurde bekanntgegeben, daß demnächst der Verein in das Vereinsregister eingetragen wird und daß er auch eine eigene Vereinszeitung erhalten soll. Der Verein wird in den Statuten als „berufs- und volksbildend“ bezeichnet. Außerdem läßt er sich die Pflege der Geselligkeit angelegen sein. Für den Sommer ist eine gemeinsame Omnibusfahrt geplant, deren Ziel jedoch noch nicht festliegt.

Die Beratungen erfolgten in großer Harmonie. Sie verrieten, daß bereits ein schöner Zusammenhalt zwischen den hiesigen Stenografen besteht. Auf dieser Basis lassen sich gewiß weitere Erfolge ideeller und praktischer Art erzielen! Als die Tagesordnung beendet war, verbrachte man noch einige Zeit in froher Unterhaltung.

Frühlingskonzert mit fröhlichen Klängen

MGV Cäcilia gestaltete schönes Programm — Chöre und „Lieder zur Laute“

Olpe. Der Olper Männergesangsverein Cäcilia hatte für sein Konzert am Samstag- und Sonntagabend in der Aula des Oberlyzeums ein sehr ansprechendes Programm aufgestellt, das so recht in die erwartungsvolle Stimmung des heranahenden Frühlings paßte. War auch das Wetter draußen noch sehr aprilmäßig, so waren doch die Herzen bereit zur vorahenden Freude, die in ihnen durch das deutsche Lied, durch einen bunten Strauß alter und neuer Volkslieder geboten wurde ...

Die stattliche Sängerschar der „Cäcilia“ zeigte sich wieder einmal mit ihrem stimmlichen Können und ihrem fleißigen Studium von der besten Seite. Sie fand bei allen Konzertbesuchern lebhaften und verdienten Beifall. In dem genannten Verein hat der Männergesang eine sichere, auf langjähriger Tradition beruhenden Pflegestätte gefunden.

Das Programm für das „Volksstümliche Frühlingskonzert“ war sehr geschickt und geschmackvoll zusammengestellt. Und zwischen die Chöre und Vorträge waren in passender, gut auflockernder Weise Solovorträge des bekannten Sängers zur Laute, Erwin Althoff, Wetter, eingestreut. Althoff ist ein Meister auf seinem Instrument. Er versteht es, seinem Vortrag lebendigen Ausdruck zu verleihen. Lautenspiel und Gesang verband er trefflich zu feiner Uebereinstimmung. Zunächst bot der Solist zwei Volkslieder aus dem 18. Jahrhundert. Sehr munter und erfrischend erklangen das „Alle Birken grünen“ (Hermann Löns-Licht) und das reizende „Lieder gib mir, süße Lieder“ von Mozart. Von guter Wirkung wa-

ren ferner die Solovorträge „Goldschmied von Köln“ (Kürten-Blume) und „Hab Sonne im Herzen“ (Flaschlen-Kruse) sowie als Zugabe „Der Schäfer“ von K. Blume. E. Althoff konnte herzlichen Beifall entgegennehmen.

Auch der Chor meisterte seine Aufgabe unter der geschickten, umsichtigen Leitung seines Dirigenten Theo Arens, der ihn durch ständige Schulung auf das gegenwärtige beachtliche Leistungsniveau gebracht hat. Schon der Eingangs-Chor „Frisch gesungen“ überraschte durch die Sauberkeit des Vortrags und den Wohlklang der Stimmen, insbesondere durch die Frische und Lebendigkeit der Intonierung. Fein gedeutet war das Volkslied „Untreu“ von Silcher, dessen formal schöne Lieder noch mehrfach im Programm wiederkehrten, so u. a. das „Schifferlied“. Die Leistungsfähigkeit des Chores wurde jedoch vor allem an den mehr dramatisch betonten Gesängen von Kurt Lissmann offenbart: „Der Rattenfänger“ und „Hans Beutler“, die der Dirigent mit seiner aufmerksam folgenden Sängerschar sehr ausdrucksvoll und mitreißend gestaltete. Mit der Herausarbeitung dieser Chöre hatten sich die Sänger offenbar sehr viel Mühe gegeben, und so ist ihr Erfolg nichts anderes als die wohl verdiente Anerkennung für ihre fleißige Probarbeit. Beweglichkeit und rhythmischen Klang verrieten schließlich noch die lustigen Chöre „Mädel ruck“ und „Horch, was kommt von draußen rein“, die durch die Beigabe des immer wieder zündenden „Von der Traube in das Faß“ wirksam ergänzt wurden.



Wenn ein gutes Pferd galoppieren soll ...

... dann muß es „richtig“ gefüttert werden. Und wenn die Motor-Pferde im Strudel des Straßen-Verkehrs Temperament und Kraft entwickeln sollen, dann brauchen sie



bleifrei von Natur aus klopfest

Die Liebe zum Motor geht durch den Kraftstoff. Alles, was der Motor begehrt, schenkt das klassische Benzol-Gemisch:

Schnellstart bei jeder Temperatur
Elastizität und Bergfreudigkeit
Ergiebigkeit und beste Leistung

... und es ist bleifrei!

Das bedeutet: Keinerlei Rückstände durch Bleischlacken; saubere, völlig aschefreie Verbrennung. Also für Kolben, Kerzen und Ventile maximale Schonung, für den Motor Jugendfrische bis ins hohe Alter.

BV-ARAL BLEIFREI



**DAS OPTIMUM
NATÜRLICHER
KLOPFFESTIGKEIT**

Großglockner-Lawinen wurden abgeschossen

Auf der Alpenstraße müssen 400 000 t Schnee beseitigt werden

Salzburg. — Die ersten Versuche, die im Großglocknergebiet drohenden Lawinen durch Raketen abzuschießen, waren erfolgreich. Die größte Lawine konnte von der „Artillerie“ in Teilen von der Breitlahn heruntergeholt werden. Dieser Erfolg läßt die Hoffnung zu, daß die Glocknerstraße im kommenden Winter offengehalten werden kann. Auf der vielbefahrenen Alpenstraße zwischen Fusch und Heiligenblut wurden riesige Schneepflüge eingesetzt, die 400 000 t Schnee wegräumen müssen, zu deren Eisenbahnwagen man theoretisch 40 000 Eisenbahnwagen brauchte. Es wird also möglich sein, daß die Autofahrer auf der Alpenstraße zu Pfingsten bereits bis zur Franz-Josefs-Höhe fahren können, wo sie auf vergrößerte Parkplätze stoßen werden. Auf der Alpenstraße werden jährlich rund 600 000 Kraftfahrzeuge gezählt.

Operation mit Blut bezahlt

Newyork. — Gute Kameradschaft bewiesen 60 Schiffer und Seeleute in Great Lakes (Illinois). Die Frau des Steuer-mannes George Pridoux, mußte sich einer schwierigen Operation unterziehen, die ihr das Leben rettete. Pridoux hatte aber nicht die 1200 Dollar, die das Krankenhaus forderte. Daraufhin schlossen die 60 Schiffer mit dem Spital einen Vertrag ab, nach dem sie solange Blut spenden wollen, bis die Summe bezahlt ist. Zum ersten Anlaß traten alle gemeinsam in einer langen Schlange an.

Kain Gespräch ist „spindelsicher“

Washington. — An Zauberei grenzen die Techniken der unsympathischen Leute, die legal oder illegal fremde Telefongespräche abhören. Einer von ihnen, der Experte Bernard Spindel, berichtete darüber in Washington vor einem Kongreßausschuß, der sich mit der Untersuchung solcher Praktiken beschäftigt. Er erklärte, mit Hilfe einiger unauffälliger Geräte könne er sich vor das Kongreßgebäude stellen und sämtliche darin geführten Telefongespräche abhören. Unterhaltungen oder Konferenzen kann er in einem ganz anderen Raum bis in 300 m Entfernung belauschen und alles, was gesprochen wird, auf Band aufnehmen. Er ist in der Lage, jedes Telefon zu einem Geheimmikrophon umzubauen, mit dem er alles mithören kann, was in einem Umkreis von zehn Metern gesprochen wird. Endlich kann er sich, ohne daß es irgend jemandem auffällt, bequem zeitungslesend in der Nähe einer Telefonzelle aufbauen und belauschen, was beide Gesprächspartner sagen.

Amerikas „Hund Nr. 1“

Washington. — Im Weißen Haus gibt es keine Hunde. Obenan in der Hunde-Rangliste der USA steht daher Vizepräsident Nixons Spaniel „Checkers“. Auf seiner Steuerkarte trägt „Checkers“ allerdings die Nummer 5. Hundesteuerkarte Nr. 1 hat der Hund eines Washingtoner Stadtkommissars, einer der drei Männer, die im Auftrag des Präsidenten der USA die Verwaltung der Bundeshauptstadt leiten. Nr. 2 hat der Hund eines Senators. Unter den Nummern 3 und 4 sind zwei Hunde eingetragen, die J. Edgar Hoover gehören, dem Chef des amerikanischen Bundeskriminalamtes.

Der Marterstuhl wird zum Genuß

Zahnarztbesuch wird künftig zum Vergnügen — Überschallbohrer ganz schmerzlos

Paris. — „Was möchten Sie hören?“ fragt der Zahnarzt und zückt seinen Überschallbohrer. „Louis Armstrong oder Toscanini?“ Der Patient räkelst sich bequem im Behandlungsstuhl und antwortet: „Mal sehen, ich suche mir das richtige Stück selber aus.“ Er sperrt den Mund auf, betätigt eine im Stuhlgriff eingelassene Schaltanlage, und es klingt aus dem Lautsprecher das muntere Liedchen von der rosaroten Kuh, während der Arzt dem Patienten vollkommen schmerzlos ein Loch in den kranken Zahn „schreibt“.

Diese Szene mag uns wie eine Utopie erscheinen, aber sie kann sich morgen schon in vielen Zahnarzt-Sprechzimmern abspielen. Auf einer Ausstellung in Paris werden technische Einrichtungen gezeigt, die den Besuch beim Zahnarzt tatsächlich zum Vergnügen werden lassen. Das leidige Bohren war bisher der Schrecken selbst des stärksten Mannes — ganz gleich, welche Schönheit von Assistentin ihm den Kopf hält. Das Brummen und Dröhnen im Kopf besiegt jede Mannhaftigkeit. Kluge Techniker haben diesem Zustand ein Ende gemacht. Sie erfanden einen lautlosen und schmerzlosen arbeitenden Bohrer. Er sieht aus wie ein gepitzter Bleistift. Die Spitze arbeitet mit der Ultraschall-Frequenz von 30 000 Schwingungen in der Sekunde; der Patient hört und spürt nichts. So leicht kann die Hand des Arztes das Instrument führen, daß keine Gefahr mehr besteht, der Bohrer, der eigentlich gar kein Bohrer

Der Mord im Bergmichlwald

Zwei Prozesse brachten ein dramatisches Geständnis des Sohnes — Es soll den Vater aus dem Zuchthaus befreien

Wien. — Das idyllische Rosental in der Steiermark war der Schauplatz einer Tragödie, die in ihrem Ablauf und ihren Folgen stark an den Fall des französischen Bauern Gaston Dominici erinnert. Aber erst ein zweiter Prozeß brachte Klarheit in der Frage, wer der Mörder war, und ein dritter wird schließlich entscheiden, ob der 46jährige Bauer Anton Kaiser lebenslanglich und sein 22jähriger Sohn 20 Jahre im Zuchthaus sitzen muß.

Ein dramatisches Geständnis des Sohnes am Ende des zweiten Prozesses sprach den Vater von aller Schuld am Tode der 19-jährigen Bauerntochter Therese Wagenhofer frei. Wird auch das Gericht zu diesem Urteil kommen?

Als das Mädchen am 9. Mai 1954 an einem Baum des Bergmichlwaldes hängend von einem Holzarbeiter gefunden wurde, lautete der Befund des Arztes einwandfrei auf Selbstmord. Warum das Mädchen aus dem Leben geschieden war, blieb allerdings ein Rätsel. Im ganzen Rosental wußte man, daß es mit Heiratsabsichten umging und die Frau des Bauernsohnes Anton Kaiser werden wollte. Anton machte ein steinernes Gesicht, als Therese zu Grabe getragen wurde. Niemand ahnte, daß sich hinter diesem Gesicht ein Geheimnis verbarg, von dem nur er und sein Vater wußten: Therese Wagenhofer hatte nämlich nicht Selbstmord begangen, sondern war ermordet worden. Der oder die Täter hatten den Freitod nur vorgetäuscht.

Das alles ergab sich erst etliche Monate später, als vor den Geschworenen der Fall in seiner ganzen Dramatik aufgerollt wurde. Es ergab sich folgender Tatbestand: Anton Kaiser, der Sohn, hatte die feste Absicht, Therese zu heiraten. Sein Vater sah das Verhältnis nicht gern, denn er hatte für seinen Jungen bereits eine reiche Partie ausgehandelt. Eines Tages mußte der Sohn dem Vater gestehen, Therese erwarte ein Kind, so daß seine Heirat unvermeidlich sei. Der alte Kaiser zögerte keinen Augenblick

mit seinen Gegenmaßnahmen. Seine erste und einzige Reaktion auf dieses Geständnis war: Therese muß aus der Welt geschafft werden. Nach langem Hin und Her beugte sich der Sohn dem Willen des Vaters, allerdings unter der Bedingung, daß sich dieser an der Untat beteiligen müsse.

Im ersten Prozeß sagte Kaiser jun. über den weiteren Verlauf der Geschehnisse aus, er habe mit Therese und dem Vater einen Tag vereinbart, an dem sie zu dritt zum Tischler gehen wollten, um die Möbel für den jungen Haushalt zu bestellen. Auf dem Wege durch den Bergmichlwald hätten sie sich gemeinsam auf das Mädchen geworfen, es erwürgt und die Leiche an einen Baum geknüpft, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Bei dieser Schilderung kam es zu dramatischen Zusammenstößen zwischen Vater und Sohn, an deren Ende das Gericht der Überzeugung war, der geldgierige Vater trage den Hauptteil der Schuld. Er wurde zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt, während der Sohn mit 20 Jahren davonkam.

Der zweite Prozeß fußte auf der Aussage des Sohnes, auch seine Stiefmutter habe von dem Mord gewußt. Die alte Bäuerin, die in der Anklagebank saß, beteuerte jedoch so hartnäckig ihre Unschuld, daß das Gericht zu einem Freispruch kommen mußte, zumal da sich der Sohn der Aussage enthielt, während der Vater erklärte, die Bäuerin sei tatsächlich ahnungslos gewesen. Dennoch endete dieser zweite Prozeß mit einer echten Sensation: Kaiser jun. ließ sich kurz

Wildwest im Uranfieber

Juwelier verkauft Geigerzähler — Auch die Navajo-Indianer werden reich

Newyork. — Den deutlichsten Hinweis, wie sehr Amerika vom Uranfieber ergriffen worden ist, gab mir während eines Spazierganges durch die City von Newyork das Schaufenster eines bekannten Juweliers. Es enthielt nicht Schmuck und Juwelen, sondern Geigerzähler, nichts als Geigerzähler in jeder Größe und Ausführung.

Die Menschen blieben stehen und gingen mit sich zu Rate: Sollen wir oder sollen wir nicht? Ich hörte Gespräche über Indianer, die sagenhaft reich geworden sind, über Städte in den westlichen Staaten, die über Nacht aus dem Boden schossen, und über die Möglichkeit, ebenfalls über Nacht ein vermögender Mann oder ein Habehabender zu werden.

Am stärksten macht sich das Uranfieber in den Staaten Utah, Neumexiko, Arizona und Colorado bemerkbar. Dort geht die Legende um, man brauche nur den Spaten in die Erde zu stoßen, um eine Uranerzader zu entdecken. Diese Legende bedienen die Agenten, die rechtzeitig riesige Ländereien angekauft haben, um das Volk nach dem Westen zu locken. Ihr Erfolg

zeichnet sich in Moab am Colorado am deutlichsten ab. Dort entstand der erste große Wirbel, als der Prospektor Charles August Steen im Sommer 1952 auf ein mächtiges Uranlager stieß, das den bis dahin bettelarmen Mann zum Multimillionär machte. Heute gehören ihm in Moab riesige Wohnviertel, die er mit einem Aufwand von Millionen erbauen ließ, und ein mächtiges Bürogebäude. Weitere Millionen will Steen im Bau einer Anlage zur Erzveredelung anlegen.

Vor dem großen Uranrausch war Moab ein verschlafenes Bauerndorf. Heute kann man seine Einwohnerzahl nur schätzen, da sie täglich wächst. Seit den ersten Erz-funden mußte Jahr für Jahr eine neue Schule gebaut werden, weil sich ganze Familien hier ansässig machen, deren Oberhäupter mit dem Geigerzähler durch die Gegend streifen. Wer nur als Besucher nach Moab kommt, wird in 99 von 100 Fällen im Auto übernachten müssen, denn im Umkreis von vielen Kilometern findet man nur selten ein freies Bett. In den Gaststätten streiten man sich um einen freien Platz an den Tischen, die Telefonlinien sind Tag und Nacht überbelegt. In Monument im Staate Arizona, wo ebenfalls ein sehr reiches Erzvorkommen erschlossen wurde, sieht es noch schlimmer aus. Dort wohnen nur Indianer vom Stamme der Navajos, der als der ärmste aller Stämme galt und nun — dank den Uranfunden — auf dem besten Wege ist, der reichste zu werden.

Auf das gesamte Erz, ob es bereits gefördert oder erst gefunden wird, legt der Staat seine Hand. Er gewährt den Prospektoren bis zum Jahre 1962 einen garantierten Preis, der sich nach dem Gehalt des Erzes an Uranoxyd richtet. Allein für den Bau von Transportwegen hat die Atomenergiekommission im vergangenen Jahr 5,7 Millionen Dollar ausgegeben. In den nächsten sieben Jahren wird also der Uranrausch noch anhalten, der manchen reich gemacht, die meisten Hoffnungen aber enttäuscht hat. Das Geschäft in Geigerzählern wird auf alle Fälle weiterblühen.

Diplomaten-Basar

Wien. — Zweiundzwanzig in Wien akkreditierte ausländische Missionen veranstalteten für das Österreichische Rote Kreuz einen Basar, auf dem die Erzeugnisse ihrer Länder zu billigen Preisen verkauft wurden. Japanische Lackarbeiten, brasilianischer Kaffee, holländischer Käse und Holzschuhe, französische Weine, indische Seidensarongs, schweizer Uhren, italienischer Chianti, schwedische Fischkonserven und amerikanische Nylonwäsche wurden auf den Ständen angeboten. Als Verkäuferinnen betätigten sich die Gattinnen und Töchter der Diplomaten.

„Luftlandehunde“

Sydney. — Die australische Fallschirmjägerwaffe hat mit ihren ersten „Luftlandehunden“ gute Erfahrungen gemacht. Deutsche Schäferhunde und kanadische Neufundländer wurden im Abspringen, Landen, Aufspüren von Feinden und Minen, sowie als Wacht- und Sanitätshunde ausgebildet. Am Fallschirm in der Luft benehmen sie sich tadellos und folgen ihren Herren ohne Furcht aus dem Flugzeug. Auf Grund dieser guten Erfahrungen soll jedes Fallschirmjägerbataillon 30 „Luftlandehunde“ bekommen.

Ein „Wertbeständiger“

In Kopenhagen starb dieser Tage Christian Söndergaard, der sich während seines 80jährigen Lebens hartnäckig sträubte, „mit seiner Zeit zu gehen“. Von Beruf Maurer, verlangte Christian als Bezahlung für seine Arbeit die gleiche Lohnhöhe, wie diese vor 50 Jahren war. Ebenso lehnte er es ab, für die von ihm gekauften Waren und Lebensmittel höhere Preise zu entrichten als zu Beginn unseres Jahrhunderts. Während des letzten Krieges verweigerte Christian Söndergaard die Annahme jeder Lebensmittelscheine, und ebenso wollte er von einer Kennkarte nichts wissen. Als es allgemeine Pflicht wurde, daß jeder eine Kennkarte besaß, mußte der sonderbare Maurer mit Gewalt von der Polizei zu einem Photographen geschleppt werden. Das Geld aus einer Altersversicherungskasse hatte Söndergaard abgelehnt, weil es vor 50 Jahren eine derartige soziale Einrichtung in Dänemark noch nicht gegeben hat! Von einer Heirat und Ehe wollte er auch nichts wissen, weil „die Mädchen das Wechselvolteste und Unbeständigste im Geschehen der letzten 50 Jahre darstellten...“

„Automation“ die Fabrik der Zukunft

Amerika macht gute Erfahrungen mit der Umstellung — Entlassungen nicht notwendig

Newyork. — Die Fordwerke in Detroit waren der Schrittmacher für eine Umstellung in der Produktion der großen Werke auf das Betriebssystem, das die Amerikaner jetzt „Automation“ nennt. Ford hat seit 1946 rund eine Milliarde Dollar für Maschinen ausgegeben, die schneller und genauer arbeiten als die Hand des Menschen. Dennoch brauchte weder in Detroit noch in anderen Werken auch nur ein Arbeiter entlassen zu werden.

Durch Betriebsumstellung wurden diejenigen, deren Funktionen nun die Maschine übernahm, auf andere Arbeitsplätze gebracht. Geblieben aber ist überall, wo die „Automation“ einsetzt, eine stark erhöhte Produktion und eine erhebliche Senkung der Preise.

Das bezeichnendste Beispiel dafür liefert die Admiral Corporation, eines der größten Rundfunkwerke. Die gesamte Montierung der Geräte geschieht jetzt automatisch in einer von Menschenhand nie erreichten Zeit. Die Folge ist, daß der Preis für ein Fernsehgerät, das bisher 350 Dollar kostete, auf 230 gesenkt werden konnte. Die Nachfrage stieg dadurch so erheblich an, daß neue Arbeitskräfte eingestellt werden mußten, um ihr nachkommen zu können. Bei den Chevrolet-Werken brauchten zwei Arbeiter bisher 17 Stunden, um 250 Achsen einbaufertig zu machen. Jetzt brauchen zwei Maschinen, die 50 000 Dollar gekostet haben und von je einem Arbeiter bedient werden, für die gleiche Arbeit nur eine Stunde. Auch hier waren eine Preissenkung und die Neueinstellung von Arbeitern die Folge. Etliche andere Autowerke sind dazu übergegangen, die Motorblöcke automatisch gießen und bearbeiten zu lassen. Eine fast 100 Meter lange Maschine führt, ohne daß sie kontrolliert werden muß, an die 500 Arbeitsvorgänge aus, gesteuert von einem Elektrogehirn mit über 10 Kilometer Leitungen.

Nach diesen Erfahrungen in den Werken, die viele tausend Arbeiter beschäftigen, gehen nun auch kleinere Fabriken dazu über, erhebliche Beträge für die „Automation“ auszugeben. Man kann diese Umstellung mit den Vorgängen vergleichen, die vor 50 Jahren die Textilindustrie revolutionierten. Das beste Beispiel hierfür liefert eine Elektrofirma, die stündlich 90 000 Glühbirnen herstellt und nur 230 Arbeiter beschäftigt. Mit den Maschinen und Methoden, die noch vor

etlichen Jahren in Gebrauch waren, würde man eine gleich hohe Produktion nur dann erreichen, wenn man 75 000 Arbeiter beschäftigte.

Die bisherigen Erfahrungen mit der „Automation“ lassen den Schluß zu, daß dieser revolutionäre Vorgang anhalten wird. Er bewirkt sinkende Preise und erhöhte Nachfrage, hat aber bisher in keinem Fall zur Entlassung von Arbeitskräften, sondern eher zu Neueinstellungen infolge gesteigerter Produktion geführt. Viele Betriebsangehörige, die reine Handarbeiter waren, sind als Kontrolleure der Fertigung, als Lagerhalter usw. in eine höhere Lohnklasse eingestiegen. Es scheint, als ob die Fabrik der Zukunft auf körperliche Arbeit bis auf wenige Ausnahmen ganz verzichten kann.

12 Jahre Hauptmann von Köpenick

Como. — Zwölf Jahre spielte der Sizilianer Vincenzo d'Accordo in Italien den Hauptmann von Köpenick und wurde erst jetzt als falscher Capitano der Carabinieri entlarvt. Er war 1942 bei der Gendarmerie eingetreten, desertierte und meldete sich 1943 unter falschen Angaben bei der faschistischen Regierung von Salo als Leutnant. Später gab er sich als Widerstandskämpfer aus und wurde von dem alliierten Kommandanten von Mailand zur Beförderung zum Hauptmann vorgeschlagen. Nacheinander tat d'Accordo in Mailand, Verona, Codogno und Como Dienst als Polizeioffizier und Postenkommandant, während er zur gleichen Zeit von der Polizei gesucht wurde. Man kam ihm auf die Schliche, als er einen Scheck fälschte. Dem Gericht legte der Hochstapler ein Schreiben des britischen Kommandanten G.H. Moraty vor, das seine Tugenden als vorbildlicher Polizeioffizier rühmte.

Vögel bekämpfen den Krebs

„Obdachlosenasye“ für Vögel / Ein Aufruf an die Landwirte in aller Welt

Paris. — Abbé Pierre hat als „Vater der Obdachlosen und Bedrängten“ schon ungezählten französischen Armen Hilfe bringen können. Als „Abbé Pierre der Vögel“ wird gerne der Nachkomme eines Bruders Napoleons, Prinz Murat, bezeichnet. Er hat sich in den letzten Jahrzehnten als Präsident der französischen Liga für Vogelschutz weit über Frankreichs Grenzen hinaus einen Namen gemacht.

Prinz Murat ist ein großer Vogelfreund. In seinem Schloß von Roche-Plate bei Pithiviers leben einige hundert von seltenen Vögeln, die er mit väterlicher Sorgfalt betreut. Auch der große Vogelpark von Clères, etwa 30 Kilometer von Rouen entfernt, ist Prinz Murats Leitung anvertraut.

Als die Papageien der Insel „Sept-Iles“ immer zahlreicher eingefangen oder geschossen wurden, kaufte Prinz Murat einfach die ganze Insel auf und verbot dort die Jagd. Während der großen Kälteperiode im Winter 1952 mietete er Flugzeuge, um die noch in Frankreich verbliebenen Schwalben schleunigst nach dem Süden zu bringen.

Die vor einiger Zeit in Paris abgehaltene fünfte Vogelausstellung nahm der Prinz zum Anlaß, um für seine kleinen Schützlinge öffentlich zu plädieren. Die Ausstellung, zu der Murat 10 000 gefiederte Sänger und über 500 verschiedene Vogelrassen gebracht hatte, vereinte zahlreiche seltene Exemplare, etwa den Goldfasan des Himalaja oder den Azur-Papagei Brasiliens. Vögel, deren Wert auf über eine halbe Million Schweizer Franken geschätzt wurde. Prinz Murat, der seit mehr als vierzig Jahren Präsident der französischen Vogelschutz-Liga ist, führte dabei aus: „Unterstützen wir das Problem des Aussterbens so vieler Vogelarten nicht! Helfen wir mit, dem Verschwinden unserer gefiederten Freunde Einhalt zu gebieten! Die Städte dehnen sich aus. Die Siedlungen greifen immer weiter um sich. Überall entstehen neue Industriezentren. Gedanken- und rücksichtslos werden Bäume gefällt. Die Hecken am Rande der Städte verschwinden. Unsere Vogelwelt findet kaum noch Obdach! Abhilfe ist dringend geboten und könnte geleistet werden, indem wir künstliche Nester bauen. Denn wir verlieren in den Vögeln wertvolle Freunde und Helfer. Die Geißel unseres Jahrhunderts, die Krebskrankungen, können in direktem Zusammenhang mit dem Verschwinden der Vögel gebracht werden. Denn die Bauern und Landwirte müssen im Kampf gegen die Insekten, gegen die Nager und gegen das Unkraut zu künstlich hergestellten Vernichtungsmitteln greifen. Diese Produkte aber sind krebsfördernd!“

Unsere Vögel würden den Kampf gegen die Schädlinge des Ackerbodens und der Obsterte jedoch gerne aufnehmen, wenn wir ihnen Gelegenheit dazu geben würden. Schaffen wir deshalb Wohnstätten für sie. Wir gewinnen damit einen Teil unserer Gesundheit zurück!“

Unterwelt

Newyork. — Die Verbrechen in den Newyorker U-Bahnen haben in den letzten fünf Jahren um 140% zugenommen. Der zuständige Ressortchef fordert daher, die Sollstärke der mit der Überwachung dieser „Unterwelt“ beauftragten Polizei von 537 auf 1228 zu erhöhen. Die Zustände sind so schlimm, daß Frauen und Kinder einige Linien nachts nur unter männlichem Schutz benutzen können.

Der Anzug eines „Unsterblichen“

Paris. — Das Pariser Modehaus Lanvin-Castillo „baut“ jetzt für Jean Cocteau den grünen mit Gold bestickten Anzug, den er als „Unsterblicher“ der Academie Francaise braucht. Der Anzug kostet 365 000 Franken.

mehr ist, könnte abgleiten und den Gaumen des Patienten verletzen. Das zur Behandlung notwendige Loch wird buchstäblich in den Zahn „hineingeschrieben“.

Eine milde beruhigende Beleuchtung im Sprechzimmer nimmt dem Mann im Marterstuhl die Nervosität. Sollte das nicht ausreichen, kann eine weitere „psychologische Narkose“ zu Hilfe genommen werden. Wahrscheinlich wird der Patient, wenn sich der Bohrer ihm nähert, in Erwartung der Qualen mit beiden Händen fest die Stuhllehnen packen. Damit ergreift er zugleich eine Schaltanlage, die es ihm ermöglicht, einen Plattenspieler in Gang zu



Küßchen für Oberbürgermeister

Zur Einleitung der „Pariser Woche“ trafen als erste offizielle Gäste der Oberbürgermeister von Paris, Mr. Bernhard Lafay, und eine Delegation mit einer Sondermaschine in Düsseldorf ein. Düsseldorf's Oberbürgermeister Josef Gockeln nahm die Gäste auf dem Flughafen Lohausen in Empfang. Die beiden Oberbürgermeister stellten sich lächelnd den zahlreichen Pressefotografen, wobei zwei charmante junge Mädchen, die 18-jährige Anneliese Sack und die 23-jährige Christianne Dumas (Fräulein Düsseldorf und Mademoiselle de Paris) mit ihren hellblauen Kleidern und großen Blumensträußen einen bunten Rahmen bildeten. Hier wird der Pariser Oberbürgermeister gerade von Fräulein Düsseldorf mit einem Küßchen begrüßt. Rechts Oberbürgermeister Josef Gockeln.

Bei Butter zu hoher Wassergehalt

Warenproben des Chem. Untersuchungsamtes — 20,4 % Beanstandungen

Opladen. — Bei 1339 Warenproben aus 695 Lebensmittelgeschäften und aus den Wasserversorgungsanlagen wurden vom Chemischen Untersuchungsamt des Rhein-Wupperkreises in Opladen im Jahre 1954 rund 270 Beanstandungen, das sind 20,4 Prozent, ausgesprochen.

Bei Wurstwaren betrugen die Beanstandungen 25,6 Prozent, bei Fischwaren 15,4 Prozent, bei Käse 25 Prozent, bei Butter 34 Prozent, bei Margarine 25 Prozent, bei Brot und Gebäck 15 Prozent, bei Obst und Obstkonserve 56 Prozent usw.

Die Beanstandungen bei Wurstwaren erfolgten, weil bei Schmier- und Teewurst der Fettgehalt, bei Fleischwurst der Wassergehalt zu hoch war, bei Dauerwurst 15 Proben verdorben waren.

Die Beanstandungen bei Butter erfolgten überwiegend wegen eines zu hohen Wassergehaltes, in einigen Fällen, weil Landbutter als Markenbutter angegeben war und weil Butter verdorben war.

Auch bei Margarine war im wesentlichen nach den Feststellungen des Chemischen Untersuchungsamtes der Wassergehalt zu

hoch. Die Beanstandungen bei Teigwaren erfolgten, weil Nudeln ohne Kennzeichnung gefärbt waren. Bei Obst- und Obstkonserve erfolgten die meisten Beanstandungen, weil Ananas-Konserven nicht in deutscher Sprache gekennzeichnet waren. Die Wasserbeanstandungen erfolgten hauptsächlich, weil das Trinkwasser Ammoniak und Nitrite enthielt und weil es verschmutzt war.

Zugunglück in Dortmund

Dortmund. — Neun Reisende und sechs Bedienstete der Bundesbahn wurden am Montagmorgen leicht verletzt, als gegen 8.30 Uhr im Dortmunder Hauptbahnhof eine rangierende Lokomotive die Zug-Lokomotive eines aus Richtung Köln einfahrenden D-Zuges streifte.

Wie die Bundesbahndirektion Essen bekanntgab, wurden die Reisenden im D-Zug durch das schnelle Bremsen des Zuges verletzt. Alle Verletzten konnten die Reise fortsetzen oder ihre Wohnungen in Dortmund aufsuchen. Der D-Zug setzte mit halbstündiger Verspätung seine Fahrt nach Münster fort. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Vater schlägt die Lehrerin

Prügel in der Schule — „Du olle Knolle, ich komme überhaupt nicht mehr zur Schule“

Koblenz. — Gute Pädagogen verzichten bekanntlich darauf, die Schüler mit Prügeln zur Vernunft zu bringen. Ein Fall, der kürzlich vor dem Oberlandesgericht Koblenz verhandelt wurde, wird allen Lehrern zu denken geben, die eine allzu lockere Hand haben. Eine 27-jährige Lehrerin hatte in der Rechenstunde den acht-jährigen Arnold ermahnt, doch aufzupassen. Dreist erwiderte der Junge: „Du olle Knolle, was fällt dir ein, ich komme überhaupt nicht mehr in die Schule!“ Empört zog die junge Lehrerin den Buben über die Bank und verblute ihm mit dem Zeigestock das Sitzfleisch.

Arnold kam heulend nach Hause und erzählte den Eltern, er sei „ungerecht“ verprügelt worden.

Am nächsten Tag begleitete der Vater seinen Sprößling zur Schule und fragte die Lehrerin, ob sie seinen Sohn geschlagen habe. Als die Lehrerin das bejahte, ließ er vor ihr seinen Sohn jenen Vorfall in der Rechenstunde erzählen. Der Junge gab eine unrichtige Darstellung und verschwiegen vor allem wohlweislich seine freche Äußerung. Aufgebracht wandte sich die Lehrerin an den Vater und wollte nun ihrerseits den Vorfall richtigstellen. Wie aber Eltern oft sind: der Vater erwiderte, er glaube seinem Sohn und könne daher auf eine Schilderung seitens der Lehrerin verzichten.

Erzürnt über die Lügen

des Jungen versetzte die Lehrerin diesem in Gegenwart des Vaters eine Ohrfeige, obwohl sie wusste, daß er vor einem Jahr bei einem Verkehrsunfall einen Schädelbruch erlitten hatte. Das brachte wiederum den Vater in Harnisch. Er schlug die Lehrerin ins Gesicht und verbat sich jede weitere Züchtigung seines Sohnes. Dann nahm er den Jungen an der Hand und verließ mit ihm die Schule.

Auf die Anzeige der Lehrerin hin wurde der Vater in erster Instanz wegen vorsätzlicher Körperverletzung bestraft. Das Oberlandesgericht Koblenz hat nunmehr das Urteil aufgehoben und das Landgericht angewiesen, den Fall noch einmal zu überprüfen. Es könne zwar dahingestellt bleiben, ob eine Lehrkraft überhaupt berechtigt sei, Schüler körperlich zu züchtigen. Jedenfalls habe die Lehrerin den Jungen nicht schlagen dürfen.

als er in Begleitung seines Vaters in der Schule erschienen sei.

Wörtlich sagen die Koblenzer Richter in ihrem Urteil (Ss 369/54): „Erziehungsrecht und Erziehungspflicht des Lehrers bestehen neben den Rechten der Eltern nur insoweit, als die Erziehungsaufgabe der Schule reicht. Außerhalb der Schule steht das Erziehungsrecht

daher den Eltern zu und demgemäß ist das Erziehungsrecht des Lehrers jedenfalls insoweit ausgeschlossen, als die Kinder von den Eltern beaufsichtigt werden.“

Wenn die Lehrerin das Kind in Gegenwart seines Vaters geohrfeigt habe, so habe sie sich über das ausschließliche Erziehungsrecht des Vaters hinweggesetzt und zum Ausdruck gebracht, daß sie seine Rechte nicht achte. „Darin lag eine Kränkung des berechtigten Selbstgefühls des Vaters und somit ein Angriff auf seine Ehre.“

Da der Vater diese Beleidigung auf der Stelle mit einer Körperverletzung erwidert habe, müsse das Erstgericht prüfen, ob es nicht den Vater straffrei ausgehen lassen wolle. Deshalb müsse der ganze Fall noch einmal verhandelt werden.

Pünktlich 19 Uhr „Sonnenaufgang“

Tulpen blühen unter Neonlicht — Der Natur ins Handwerk gepfuscht

Hamburg. — In einer Großgärtnerei der holsteinischen Stadt Elmshorn hat man der Natur ein wenig ins Handwerk gepfuscht: Im tiefsten Winter blühen hier in Räumen, in die nie ein Sonnenstrahl dringt, Tulpen, Narzissen, Maiglöckchen, weißer Flieder und andere Kinder der Flora, die um diese Zeit Mangelware sind. Im April aber wird es in diesen Gewächshäusern still.

Die Sache begann damit, daß sich der Gärtnereibesitzer eines Tages mit einem niederländischen Geschäftsfreund zusammensetzte, um folgenden Plan zu erörtern: Ohne Sonne blühende Blumen zu züchten, mitten im Winter, wenn sie selten und teuer sind! Als der Bau des Gewächshauses begann, schüttelten selbst die Laien die Köpfe. Gewächshäuser brauchen Licht, viel Licht und Sonne. Hier tat man genau das Gegenteil. Es wurde ein dunkles Verlies, in das auch nicht der geringste Sonnenstrahl dringen konnte. Isolierte Wände machten Temperaturschwankungen unmöglich. Und die Sonne? Nun, die holte man sich beim Elektriker: Neonröhren mit 45 Watt auf den Quadratmeter. Damit ließ sich die Temperatur regeln, besser als bei natürlichem Sonnenlicht. Diese „Sonne“ konnte man scheinen lassen, wie es einem gerade paßte.

Jeden Abend, pünktlich um 19 Uhr, war in dem Gewächshaus „Sonnenaufgang“. Dann wurden die Neonröhren eingeschaltet. Warum gerade nachts? Weil dann der Strom viel gleichmäßiger ist! Was man zunächst als gewagtes Experiment betrachtete, ist längst geglückt: Den Tulpen und Narzissen gefällt diese gleichmäßige Bestrahlung so gut, daß sie sich schon innerhalb von 15 Tagen von der Zwiebel zur blühenden Blume entwickeln. Bei natürlichem Licht in den Gewächshäusern brauchen sie 21 bis 22 Tage dazu. Die künstliche Sonne hat also etwas für sich.

Einen Haken hat die Sache:

Die „Neon-Tulpen“ lassen sich nur im Winter täuschen! Wenn im April ihre natürliche Blütezeit beginnt, streiken sie hartnäckig. Dann wollen sie kein Neonlicht, sondern die echte Sonne sehen.

Schwan ging eigene Wege

Münster. Einem kampflustigen Schwan, der im vergangenen Jahr mit seinen Stammesbrüdern auf dem münsterischen Aasee ständig auf Kriegsfuß gestanden hat, hatte die münsterische Gartenbauver-

waltung in diesem Jahr wohlweislich ein anderes Revier zugewiesen: sie setzte ihn auf der Schloßgartengräfte aus. Das paßte dem herrischen Vogel aber gar nicht. Zusammen mit seiner Frau marschierte er, obwohl des Weges unkundig los, schnurstracks auf den Aasee zu. Hier war er bald wieder Herr des Gewässers.

Den Bruder erschlagen

Köln. — In der Nacht zum Montag kam es in einem Behefshaus in Köln-Bickendorf zwischen einem 33-jährigen Schrothändler und seinem ein Jahr älteren Bruder zu einer Auseinandersetzung mit tödlichem Ausgang für den Bruder.

Der Schrothändler hatte am Abend in seiner Wohnung in dem Behefshaus, dessen Eigentümer er ist, ein Fest gegeben. Nachdem er seine Gäste verabschiedet hatte, setzte er sich in seinen Pkw und fuhr mit dem Fahrzeug ziellos hin und her. Hierbei beschädigte er den Zaun seines Nachbarn. Als der hinzugekommene ältere Bruder versuchte, ihn am Fahren zu hindern, kam es zwischen den Brüdern zu einer Schlägerei. Hierbei wurde der ältere niedergeschlagen. Nachbarn gelang es, die beiden Streitenden zu trennen. Kaum war der Bruder in seine Wohnung zurückgekehrt, verlor er plötzlich das Bewußtsein. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Nach Zeugenaussagen ist der Verstorbene von seinem Bruder mit einer Zinkwanne niedergeschlagen worden.

Zwölf goldene Regeln für Auslandsreisende

Bonn. „Zwölf goldene Regeln für den Auslandsreisenden“ hat die EUROPA-UNION, Landesverband Nordrhein-Westfalen, ausgearbeitet. Innenminister Dr. Meyers regte in einem Erlaß an, diese Regeln künftig jedem neuen Reisepaß beizufügen. Der Anregung des Ministers sind 91 von 94 Kreisverwaltungen Nordrhein-Westfalens gefolgt. Außerdem 29 Stadtverwaltungen des Landes. Sie fordern die „goldenen Regeln“ bei der EUROPA-UNION an und händigen sie den Antragstellern zusammen mit den Reisepässen aus. Hier der Wortlaut dieser Regeln:

1. Vergiß es nie: In Deutschland bist du ein Deutscher unter Millionen, im Ausland aber bist du der Deutsche, nach dessen Worten und Taten der Fremde das Bild deiner Nation formt.
2. Verheimliche nicht, daß du von deutschen Eltern stammst, aber Sorge dafür, daß der Ausländer von dieser Tatsache angenehm berührt wird.
3. Bist du der törichtsten Ansicht, im Ausland sei alles schlechter als zu Hause, dann bleibe daheim. Glaubst du, in der Fremde sei alles besser, dann kehre nicht wieder zurück.
4. Ziehst du durch fremde Länder, dann Sorge dafür, daß sie von deiner Schweigsamkeit widerhallen, je stiller du bist, um so lauter werden die anderen reden.
5. Kleide dich so, daß dich niemand bemerkt, aber setze dir keinen Fez auf.
6. Singe gern, wenn man dich darum bittet, aber singe nur dann.
7. Suche nicht dort aufzutreffen, wo dir der Fremde überlegen ist, wo du aber überlegen

Messer traf Unbeteiligten

● Lotte. — Als zwei Kampfhähne in einer Gastwirtschaft in Lotte (Kreis Tecklenburg) mit Messern aufeinander losgingen, wurde ein Gast, hinter dem einer der Streiter Deckung suchte, unschuldig Opfer. Er erlitt Verletzungen an der Hand und am Oberkörper. Die Schnittwunde am Oberkörper bemerkte er erst einige Stunden später, als er sich schlafen legen wollte.

● Velen. — Kinder widersetzten sich der Absicht eines Bauern in Velen (Kreis Borken), ein Ferkel, das als Kümmerling zur Welt gekommen war, zu töten. Sie nahmen das Tier unter den Arm und trugen es zu einer säugenden Hündin. Die Hundemutter verschmähte das Ferkel nicht und zeigte sich als gute Amme.

● Frankfurt (Main). — Netz- und Bezirkskarten einschließlich der dazugehörigen Anschlußkarten sowie die Bezirkswochenkarten der Bundesbahn, die gegenwärtig nur auf den Schienenstrecken gelten, können vom 1. Mai an auch auf allen Omnibuslinien der Bundesbahn benutzt werden.

● Essen. — Das ehemalige Grenadier-Regiment Kronprinz (1. Ostpreussisches) Nr. 1, wird zu den Pfingsttagen 1955 sein 300-jähriges Jubiläum begehen. Anmelden erbeten bei Kamerad Johannes Christ in Essen-Rüttenscheid, Paulinenstraße 83/5, oder bei Oberst a. D. CE Graf zu Eulenburg in Göttingen, Elbinger Straße 9a.

● Siegburg. — Am Mittwoch feiert Abt Ildefons Dr. Schulte-Strathaus der Benediktiner-Abtei auf dem Michaelsberg in Siegburg das goldene Profess-Jubiläum. Das Pontifikatamt in der Abtei-Kirche wird von Generalabt der Sublebanischen Kongregation des Benediktinerordens Emanuel Caronti zelebriert.

● Köln. — Aus Anlaß des 150. Todestages Friedrich Schillers findet am 8. Mai in der Aula der Kölner Universität eine öffentliche Gedenkfeier der Kölner Bühnen statt.

bist, lasse dich lächelnd besiegen, auf daß du verlässliche Freunde gewinnst.

8. Denke daran, daß nur die Namen der Tugenden und Laster in andere Sprachen übersetzt werden können, was sie wirklich bedeuten, mußt du in jedem Lande von neuem erfahren.
9. Was dir bei fremden Völkern merkwürdig vorkommt, bemühe dich zu verstehen, gelinge dir das nicht, so suche den Grund dafür zuletzt bei den anderen.
10. Erhebe im Ausland den Finger nur, um zu lernen, nie um zu lehren!
11. Sei auf Reisen sparsam, aber nicht geizig, trinke weniger als der Gastgeber, damit dir um so mehr Zeit bleibt, seine Gastlichkeit zu rühmen.
12. Der Fremde mag sich noch so sehr vermehren in allerlei nationale Traditionen: In der Stunde der Gefahr vergiß nicht, daß auch er nur ein Mensch ist wie du!

Segelflugzeug abgestürzt

Pilot tot geborgen

Feuchtwangen (Mittelfranken). — Ein zweisitziges Segelflugzeug vom Typ „M 13“ stürzte aus noch nicht ermittelter Ursache bei einem Flugtag in Feuchtwangen ab. Der Pilot der Maschine, ein ehemaliger Fliegeroffizier, erlitt dabei tödliche Verletzungen. Ein 18-jähriger Passagier trug erhebliche Gesichtsverletzungen davon. Das Unglück ereignete sich, als die Maschine zur Landung ansetzte. Sie legte sich plötzlich auf die Seite und zerschellte am Boden. Der Flugtag wurde nach dem Unglück sofort abgebrochen.

Mutter für Kinder verantwortlich

Vierjähriger zündet Wohnung an — Schwesterchen verbrannt

Dortmund. — Eine Mutter ist verantwortlich, wenn die Kinder in ihrer Abwesenheit Unheil anstiften. So urteilte das Dortmunder Schöffengericht, als sich die 24-jährige Hausfrau Ingeborg Krause aus Lünen wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Brandstiftung verantworten mußte. Sie hatte am 10. November 1954 ihre Wohnung für knapp zehn Minuten verlassen. Ihre zwei Kinder blieben zurück. Als Frau Ingeborg zurückkam, stand die Wohnung in hellen Flammen. Zwei Männer hatten die Tür erbrochen und den vierjährigen Jungen gerettet. Daß noch ein zweijähriges Mädchen im Schlafzimmer schlief, hatten die Männer nicht gewußt, — das Mädchen verbrannte.

Wie die Ermittlungen ergaben, hatte der Vierjährige in der Abwesenheit der Mutter Zeitungen am Herdfeuer angezündet. Das brennende Papier wurde ihm aber zu heiß, so warf er es unter das Sofa. Von hier aus breitete sich der Brand schnell aus. Das Gericht erklärte, Frau Ingeborg hätte voraussehen müssen, daß etwas geschehen könne, wenn sie die Kinder beim brennenden Ofen allein ließ.

Obwohl die Mutter durch den Tod ihres jüngsten Kindes sehr hart bestraft worden sei, sei eine gerichtliche Bestrafung zwingend. Das Schöffengericht verurteilte die Frau an Stelle von einem Monat Gefängnis zu einer Geldstrafe von 180 DM.

Schlange als blinder Passagier

Köln. — Ein erstauntes Gesicht machte der Angestellte einer Kölner Bananenrefrerei, als er beim Öffnen der Kisten in denen eine Sendung Bananen aus Brasilien angekommen war, eine sechzig Zentimeter lange Schlange

Mutter und Kind gasvergiftet

Bonn. — In Bad Godesberg versuchte eine Mutter, sich zusammen mit ihrem Kind durch Gas das Leben zu nehmen. Der in der Nacht nach Hause zurückkehrende Mann fand seine Frau und das Kind bewußtlos in der Wohnung. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten bei der 35-jährigen Ehefrau Erfolg. Ein hinzugezogener Arzt konnte bei dem zwei Jahre alten Kind nur noch den Tod feststellen. Die polizeilichen Untersuchungen dauern an.

Wahlmeldung

Die Endauszählung des Landkreises Lüneburg wurde um nahezu eine Stunde verzögert, weil der Bürgermeister der Gemeinde Bändorf, der die Durzgabe des örtlichen Wahlergebnisses versprochen hatte, bei einer Geburtstagsfeier saß. Nachdem alle Benennungen des Kreiswahlamtes, den Verminuten ausfindig zu machen, geschildert waren und ihn schließlich die Polizei, und die Meldung, wurde nachgeholt werden.

VIRGINIA: Auf den großen Tabak-Auktionen erfüllen unsere erfahrenen Einkäufer ihre verantwortungsvolle Aufgabe. Sie wählen — auch durch die Duftprobe — aus einer Fülle von Tabaken nur reine, naturwüchsige Sorten für die Red Rock aus.



Der Tabaksachmann weiß:

Der Duft reinen Tabaks verbürgt reinen Genuß

Machen Sie doch einmal selbst diese Sachmännische Prüfung. Öffnen Sie eine Red Rock-Packung... welch ein Duft! Rauchen Sie eine Red Rock... welch Genuß!

Keine
ist reiner



„Nach dem Kaffee möchte ich ein großes Beefsteak mit Zwiebeln! Aber bitte mit viel Zwiebeln, ich bin nämlich Vegetarier!“

... und ein Buch

René Prévot: Kleiner Schwarm für Schwabylon. 173 S. Illustriert. Verlag Braun & Schneider, München.

Nirgends hat bei uns die Bohème üppiger geblüht und schönere Früchte getragen als in München. Bis heute hat das Wort Schwabing seinen besonderen Klang behalten, wenn dieser Stadtteil auch nicht mehr viel mit dem alten Schwabylon gemeinsam hat, von dem Prévot in dem mit vielen zeitgenössischen Bildern ausgestatteten reizenden Buchlein plaudert. Er hat die legendären Zeiten Schwabings noch miterlebt, das kein Ort war, „sondern ein Zustand“, die Zeiten der Gräfin Fanny, Wedekind, Kathi Kobus, Mühsam, Ringelnatz, um nur ein paar Namen zu nennen. Welche Kraft im Absonderen und welche Lebenslust traten da zu Tage, welche Originalität zogen da vorüber, was für gewaltige Streiche wurden ausgeheckt, was für großartige Feste gefeiert! Gerade weil man leider weiß, daß eine solche Spielart der Bohème unwiederbringlich dahin ist, genießt man Prévots bald humorvoll funkelnde, bald melancholisch sich erinnernde Schilderungen. Ein Lesebuch für alle Schwabinger. S.

Der Tag des jungen Arztes / Von Hans Carossa

Glanz und Zauber jugendfrüher Werdelust strahlt aus Hans Carossas neuem Buch „Der Tag des jungen Arztes“ (Insel-Verlag, Wiesbaden), mit dem dieser „meistgeliebte deutsche Dichter“ unserer Zeit den drei Bänden „Eine Kindheit“, „Verwandlungen einer Jugend“ und „Jahr der schönen Täuschungen“ das vierte, abschließende Buch hinzufügt.

„Wer würde Arzt werden, wenn er alle Unbilden voraussähe, die seiner warten?“ Diese Frage des alten Goethe hat gewiß noch keinen vom Studium der Heilkunde abgehalten, so berechtigt sie sein mag. Was die Unbilden angeht, so verteilen sie sich meistens auf weite Strecken des Lebens. Schlimmer sind jene Schuld- und Sorgen-gefühle, denen man sich durch Leichtsinns und Mangel an Sammlung selbst ausliefern.

Durch den Rechtsanwalt Heberle, den späteren Schwiegervater des Dichters, wird der Tag des jungen Arztes in die Welt der Passauer Garnison bekannt gemacht, als mir eine Ordinance ein Briefchen überreichte, worin ein unverzüglicher Krankenbesuch erbeten wurde. Der Patient, ein alter Oberbaurat, stand seit Wochen in meiner Behandlung; er litt an Kreislaufstörungen, die öfters jenen quälenden und gefährlichen Zustand hervorriefen, den wir Angina pectoris nennen. Die Mittel, die man heute dagegen anwendet, waren damals noch unbekannt; man legte Senfkörner auf die Brust, wusch die Herzgegend mit heißem Essig, ließ Baldrian- und Kaffee trinken, gab, wenn dies alles nichts nützte, Morphin und Coffein.

Vor kurzem aber war das Herion angekommen, dem ungemein hindernde Wirkungen nachgesagt wurden; ich hatte eine frische Lösung daheim und beschloß, aus meiner guten Stimmung heraus, dem alten Herrn ausgiebige Ruhe zu verschaffen, indem ich ihm eine volle Spritze gab. In Wohlthatenbehang ging ich nach Hause, entdeckte jedoch, als ich vor dem Schlafengehen meine Sachen aus der Tasche nahm,

daß ich die größere Spritze gebraucht, also dem fast Achtzigjährigen nicht einen, sondern zwei Kubikzentimeter eingefloßt hatte.

Wer sich jemals in ähnlicher Lage befunden, wird sich meinen Gemütszustand vorstellen. Wirksame Gegengifte gab es kaum; es war nicht anzunehmen, daß der Oberbaurat den Morgen erleben würde. Der Fernsprecher war noch nicht eingeführt; schrecklich schwiegen die Wände. Ratlos wechselte der Geist von Entschluß zu Entschluß; bald wollte ich zu dem Kranken zurückkehren, bald mein Bewußtsein in Veronal versenken. Es war die Zeit der kürzesten Nächte; schon machte die Dämmerung alles Weiß im Zimmer sichtbar, ein aufgeschlagenes Buch, den Leinenmantel an der Tür. Ich nahm Hörrohr und Hut und ging in die Straße hinunter. Reisende eilten mit Handtaschen zum Bahnhof. Auf dem Vorgärtchen drüben glitzerte der Tau der Nacht; hinter violetten Schwerthyllen hob die junge Bernadette von Lourdes ihre Hände zu der holdseligen Dame empor. Aber die Mirakelwelt, wie fern lag sie mir! Dennoch stieg aus der Bedrängnis des Herzens etwas wie ein Gebet. Auf der Donau-Brücke holte mich ein Zug Soldaten ein, geführt von Leutnant Lajos Ziegler, dessen

Gesang mir vom Kasino her noch in den Ohren lag. Der Glückliche wußte nicht, wem er grüßend zulächelte. War einmal ein Haftbefehl wegen fahrlässiger Tötung gegen mich erlassen, so erfuhr es in wenigen Stunden die ganze Stadt, und das Regiment mußte bedauern, mich eingeladen zu haben; der liebe Lajos aber durfte mich in der Öffentlichkeit nicht mehr kennen.

Ich ging nun geraden Wegs zu meinem Kranken. Die Wohnungstür war nur angelehnt, der Vorraum menschenleer. Der Lei-

Auf der Hochzeit. Der Freund nähert sich dem Bräutigam und flüstert: „Wie konntest du nur so eine Frau heiraten! Sie ist ja stockhäßlich, hat Warzen im Gesicht, geht krumm, schielt...“ „Du kannst ruhig lauter sprechen. Schwerhörig ist sie nämlich auch.“

dende lag nicht im Bett, sondern saß im Lehnstuhl und las die Donauzeitung. Sobald er mich erkannte, drohte er mit der Faust: „Auf Sie bin ich böse, — sagen Sie doch: warum haben Sie mir diese Wunderspritze nicht schon längst versetzt? Muß man sich wochenlang martern lassen, um endlich das richtige Mittel zu kriegen?“ Lachend gab er mir die Hand; aber schon kam seine Gattin mit zwei Töchtern aus dem Nebenzimmer, alle drei lachten, weinten, nannten mich Lebensretter, baten mich, noch ein Viertelstündchen zu bleiben: ein Gesundheitskuchen sei eben fertig geworden, und gleich käme auch ein guter Kaffee.

Zum Schluß taten es die dankbaren Leute nicht anders; sie wollten mich auch noch mit einem Geschenk erfreuen. Dem Schreibtisch zur Seite stand auf seinen Hinterbeinen ein ausgestopfter Fuchs, der mit seinen Vorderpfoten den Papierkorb des Hausherrn umfaßt hielt. Da ich, gebannt von seiner Häßlichkeit, immer wieder auf dieses Stück Möbel hinblicken mußte, so entstand in der ganzen Familie die Meinung, es hätte mir's angetan, und nun half keine Abwehr: die rüddige Tierrumpe, von der die Hausfrau mit Rührung berichtete, der Papa besitze sie schon seit zwanzig

Shakespeare-Tagung 1955 in Bochum

Die diesjährige Shakespeare-Tagung der deutschen Shakespeare-Gesellschaft wurde mit einer Aufführung von „Wie es euch gefällt“ im Bochumer Schauspielhaus eröffnet. Unter den Gästen des ausverkauften Hauses waren der Präsident der Gesellschaft, Dr. Rudolf Alexander Schröder, Staatssekretär Prof. Hallstein und Vertreter des britischen Hohen Kommissariats. Vom Bochumer Ensemble konnten sich vor allem die Hauptdarsteller Rosel Schäfer, Hans Messner und Holger Keppich für den Beifall bedanken. Intendant Hans Schalla hatte die Shakespeare-Komödie in der Übersetzung von Rudolf Alexander Schröder inszeniert. Zu der Tagung werden mit dem Schutzherrn der Shakespeare-Gesellschaft, Kardinal Dr. Joseph Frings (Köln), insgesamt etwa 700 deutsche und ausländische Teilnehmer erwartet, unter ihnen wieder führende Anglisten und Shakespeare-Forscher, Rektoren, Professoren und Studenten und eine Reihe von Theaterintendanten. Auch aus Weimar, dem ursprünglichen Sitz der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, und aus Jena sind Zusagen für die Teilnahme gekommen. Im Mittelpunkt der Shakespeare-Tagung steht ein Festakt im Bochumer Rathausaal mit einem Vortrag des Tübinger Universitätsprofessors Dr. Wolfgang Schadewald über „Shakespeare und die griechische Tragödie“. Einer zweiten Aufführung am Eröffnungstage — Molieres „Schule der Frauen“ — folgen im Bühnenprogramm der Shakespeare-Tagung noch „Der Widerspenstigen Zähmung“ und zum Abschluß „Der Sturm“. Dieses Spätwerk Shakespeares wird in der Bearbeitung von Erich Engel und in der Inszenierung von Heinrich Koch gespielt.

Jahren, wurde mir samt dem Korb, den sie umarmte, feierlich zugesprochen und noch am gleichen Tag in die Wohnung zugesandt.

Wie eine Verkörperung meines bösen Gewissens sollte sie von nun an, meinen Schönheitssinn beleidigend, jedoch aus Aberrungen gedeutet, in meinem Ordinationszimmer stehen, und vielleicht hat ihre Gegenwart mich wirklich in den folgenden Jahren vor allzu groben Unachtsamkeiten bewahrt.

Wie es den Büchern früher erging

Von Carl Graf von Klinckowström

Im späten Mittelalter war es üblich, die wertvollen handschriftlichen Bücher-Codices anzuketten, damit sie nicht aus der Bibliothek entfernt werden konnten. Sie waren mit Eisenketten versehen, die an der oberen oder unteren Kante des Buchdeckels befestigt waren, und diese wiederum liefen an Eisenstangen. Das waren die „libri catenati“. Wir haben dafür noch heute erhaltene Zeugnisse, so in der um 1450 erbauten Biblioteca Malatestiniana in Cesena und der nach den Plänen Michelangelos erbauten und 1571 eröffneten Biblioteca Laurenziana zu Florenz, wo die Codices noch bis 1914 an die Pulte angeschlossen waren. Solche Pultbibliotheken waren auch die Klosterbibliothek zu Goidberg in Schlesien (15. Jahrhundert) und andere, während die Bücher in der Kathedralbibliothek von Hereford in England in den Fächern angeschlossen waren. In der Sorbonne-Bibliothek zu Paris, die um 1330 bereits über den statlichen Bestand von 1722 Handschriftenbänden verfügte, waren davon 330 in der „großen Bibliothek“, d. h. dem Lesesaal, auf Pulten angekettet, und zwar solche, die oft

benutzt wurden. Ähnlich wurde es in der 1350 gegründeten Bibliothek von Trinity Hall zu Cambridge in der alten Bibliothek zu Zutphen in Holland usw. gehandhabt. Dieser Brauch wurde teilweise erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts aufgegeben. Noch 1564 verordnete der Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen in seiner Reformation und Ordnung wegen der Administration der Universität Marburg: „Und damit die Bücher mit verrückt werden, so sollen sie alle an Ketten geschnitten... werden“. Nach Joh. K. Höck (in seinen „Miscellen“, 1815) hatte man noch wenige Jahre zuvor in Schwabach über der Sakristei der Stadtkirche den sonderbaren Anblick einer großteils von Stahl und Eisen zusammengefügten Bücher-sammlung. Die Bücher waren zum großen Teil in Stahl gebunden und alle mit Ketten an einer oberhalb der Lesepulte verlaufenden eisernen Stange befestigt. Höck weiß noch mehrere solcher Beispiele zu geben, so zu Saalfeld in der Schulbibliothek, in der Bibliothek der Exjesuiten zu Breslau, Leipzig, Danzig usw.

Alfred Polgar ist tot

Gedanken an den „Meister der kleinen Form“

Der Feuilletonist und Theaterkritiker Alfred Polgar starb am Sonntag in Zürich im Alter von 80 Jahren. Er wurde 1875 in Wien geboren und begann schon sehr früh, Theaterkritiken zu schreiben. Nach seiner Übersiedlung nach Berlin wurde er zusammen mit Alfred Kerr, Siegfried Jakobsohn und Karl von Ossietzky einer der hervorragendsten Vertreter des literarischen Tagesschrifttums.

In Deutschland lernte man ihn zunächst in den großen Berliner Zeitungen kennen, später dann auch in der „Weltbühne“ und im „Tagebuch“, wo er seine von überlegenem Geist und Witz angefüllten Feuilletons und Theaterkritiken, schrieb, die er selbst ironisch-bescheiden „Die kleine

Form“ nannte. Vier zeitkritische Bände unter dem Titel „Ja und nein“ und ein Dutzend Bände Kurzgeschichten machten ihn als den Meister pointierter Prosa bekannt.

In seinen Büchern „An den Rand geschrieben“, „Orchester von oben“, „Schwarz auf weiß“ und „Ich bin Zeuge“, macht er sich mit ungewöhnlicher Klarheit um Interpretieren des Denkens und Ausdrucks der Zeit. 1949 kam Polgar auf einer Europareise erstmals wieder nach Deutschland, wo sein Name fast vergessen zu sein schien. 1951 wurde er von der Stadt Wien mit dem in diesem Jahr zum erstenmal verliehenen Preis für Publizistik ausgezeichnet.

KULTURNOTIZEN

Die deutsche Friedrich-Schiller-Stiftung (Sitz Westberlin) will zum 150. Todestag Schillers am 9. Mai einem deutschen Schriftsteller eine Ehrengabe von 5000 Mark zuerkennen. Nach der Satzung von 1889 wird die Ehrengabe ein Schriftsteller erhalten, der bereits „für die Literatur verdienstlich gewirkt und sich vorzugsweise dichterischer Formen bedient hat“. Der Name des Ausgezeichneten wird am 9. Mai bekanntgegeben.

Das Moskauer Bolschei-Theater hat eine Einladung des österreichischen Bundeskanzlers Julius Raab zu einem Gastspiel in Wien angenommen. Raab sprach die Einladung nach einer Gala-Aufführung von Prokofjews Ballett „Romeo und Julia“ aus, die er während seines Moskauer Aufenthaltes besuchte. Voraussichtlich wird das Bolschei-Theater sein Ballett nach der Eröffnung der neuen Wiener Staatsoper in die österreichische Hauptstadt entsenden.

Die Städtischen Bühnen Dortmund bereiten für Ende Mai die Inszenierung der Oper „Der

Kreidekreis“ (nach Klabund) des österreichischen Komponisten Alexander von Zemlinsky vor. Diese Oper Zemlinskys, der vor seiner Emigration nach USA in Prag und Berlin als Generalmusikdirektor tätig war, ist seit über zwanzig Jahren in Deutschland nicht mehr aufgeführt worden. Zemlinsky ist 1942 in New York gestorben.

Der Komponist Paul Hindemith wurde mit dem Sibelius-Preis für das Jahr 1955 ausgezeichnet. Der Preis wurde von dem finnischen Reeder Wihuri gestiftet und ist mit 7,5 Millionen Finnmark (rund 140.000 Mark) verbunden. Der griechische Komponist Jan Sibelius war 1953 der erste Träger des nach ihm benannten Preises.

Der Sowjetzonenminister für Kultur, Johannes R. Becher, hat den Gewandhaus-Kapellmeister Prof. Franz Konwitschny als Generalmusikdirektor an die Staatsoper in Ostberlin berufen. Der „Nationalpreisträger“ der Sowjetzone tritt damit die Nachfolge Erich Kleibers an, der kürzlich sein Amt als Generalmusikdirektor der Ostberliner Staatsoper niederlegte. Wie die Sowjetzonenagentur ADN berichtet, behält Konwitschny aber die Leitung des Gewandhaus-Orchesters in Leipzig, bei.

Ein Jugendwerk des flämischen Malers van Dyck ist, wie „Libre Belgique“ mitteilt, in Belgien entdeckt worden. Es handelt sich um den „heiligen Hieronymus“, den van Dyck im Alter von sieben oder acht Jahren gemalt hat.

Frau Dr. Hildegard Haslinger, Hannover, wurde auf der Tagung des deutschen Ärztenbundes in Bad Pyrmont als erste Frau für die Verleihung der von der deutschen Ärzteschaft gegründeten Paracelsus-Medaille vorgeschlagen. Die Auszeichnung soll ihr im September auf dem deutschen Ärztetag in Baden-Baden überreicht werden. Mit der Verleihung sollen ihre Verdienste im Arztberuf während ihrer Tätigkeit in Königsberg, wo sie noch nach der Besetzung bis 1948 tätig war, gewürdigt werden.

Der englische Dichter und Dramatiker T. S. Eliot wird am 5. Mai zur Entgegennahme des hansischen Goethe-Preises nach Hamburg kommen. Eliot wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag in englischer Sprache über das Thema „Goethe als Weiser“ halten. Der Preis ist mit 10.000 Mark dotiert. Frühere Träger des hansischen Goethe-Preises sind der Schweizer Historiker Carl Jacob Burckhardt, der norwegische Bischof Elveng Berggrav, der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber und der deutsche Philosoph und Pädagoge Eduard Spranger.



Zielwasser verleiht sich der Schütze ein, ehe er im Wettstreit um Titel, Ruhm und Ehre des Schützenkönigs seine Zwölferkugel schießt, und dieses Wasser ist nur 50 Prozent Haß. Neuerdings sollen bei solchem Beginnen auch nervenberuhigende Pillen eine Rolle spielen. Dies macht die Sache deutlich. Wer eisernen Nerven hat, hat auch keinen Datterich. Und das Zielwasser dient dazu, den Nerven wenigstens kurzfristig die statische Ruhe des Eisens zu verleihen. Der Datterich ist auch dem Photo nicht böcklich. Wenn eine Hand zittert, so tut sie das ziemlich schnell, mit einer recht hohen Frequenz, wie die Physiker sagen würden. Es ist kaum glaublich, was man selbst in einer 1/10 Sekunde alles verwackeln kann. Sogar die 1/100 Sekunde ist noch kein Allheilmittel gegen den Datterich, und es soll begabte Wackler geben, die selbst in 1/100 Sekunde

noch Unschärfe ins Bild bringen. Manche Unschärfe, die der Amateur hinterher der Optik oder dem Mann im Photolabor in die Schuhe schieben möchte, ist nur ein schlichter Wackel-effekt.

Eine schwere Camera wackelt — nach dem Gesetz der Massenträgheit — weniger als eine leichte, so wie ja auch eine schwere Büchse genauer schießt als irgend so ein spilleriges Ding. Dafür ist aber die leichte Camera in der Regel auch mit einem Fernrohr ausgerüstet. Man hält sie beim Knipsen vor die Nase, und dort findet sie dann zusätzlichen Halt. Damit die Nase ihrer Pflicht als Hilfsstütze genügen kann, sollte man vor dem Knipsen ruhig einatmen und während des Knipsens das Atmen unterlassen. Die Camera soll dabei fest in den Handflächen ruhen und nicht an langen Fingern aufgehängt sein. Und der Knipsfinger soll eine sachte Bewegung ausführen, die gerade nur das Auslösen bewirkt und nicht die ganze Camera zerdrücken möchte. Wer das alles mit einiger Sorgfalt tut, braucht seine Photoausrüstung nicht um eine Flasche Zielwasser zu bereichern. Wir möchten keinesfalls dafür plädieren, daß einer, der vielleicht 36 Aufnahmen hintereinander macht, vor jedem Schnappschuß einen Schluck aus der Schnapsbuddel nimmt.

Das ändert indessen nichts daran, daß man gestochen scharfe Freihand-Aufnahmen nur mit wirklich kurzen Belichtungszeiten machen kann. Man sollte der zu Unrecht so beliebten 1/10 Sekunde den Titel „Momentaufnahme-Zeit“ aberkennen. Man sollte sie nur im Notfall oder nur bei aufgestützter Camera einstellen. Es ist immer besser, eine kürzere Zeit und dazu eine größere Blende zu wählen und dabei eine geringere Tiefenschärfe in Kauf zu nehmen. Dann hat man wenigstens das Wichtigste scharf im Bild, während man andernfalls damit rechnen muß, daß sich die gewünschte Tiefenschärfe in allgemeine Tiefen-Unschärfe verwandelt.

Ein bißchen Herz-

auch beim Anrichten der Speisen. Diese junge Hausfrau könnte es sich einfacher machen, aber sie will es gar nicht. So garniert sie jede Platte und tut es mit Liebe. Mit der gleichen liebevollen Sorgfalt pflegt sie aber auch ihre Wäsche — und diese dankt es ihr.



Henko - Persil - Sil

Das ist und bleibt die richtige Waschmethode: gründlich, schonend, hygienisch, einfach.

Aus Liebe zur Wäsche-



IM T

Einen es durch Paul Ma rennen ü

Das am Frank überrasch ders Gr (Krefeld).

Nur Louison rennen Coppi bier Fran

Südost SV 99 M Bayern N

Sieger nen beim Spanien Bester Re

Ein M (England) NSU-Spor

Zum em meister w

Emil Z wackische Ivan Ulls

Bundes Autombi Ehrenmit

Zun

Die

Utr hardhat der Vo zugenon ausgesc

Nur im mänlin An folgreich Mal hinte Im Herrr Ogimura gescheide

jungen Lu den Jugo fertigte, paner, der durchkam jährligen Andre und im ungarisch über die mons/Elle ebenfall

englische Rowe gel zu vertel Rumänin Zeller vermoch Rockmeier ins Vier

dann aber dis/Stipend durch Ho bis in die

Die E pan) — D Damen: reich) 21. dis/Stipend Dolinar mendoppn gen Geso

6 263 25 bund N bünd 1. April Mitteln, Wiederar Übungs

Als M Bonn zu Probu lung geung schen A Anforder Ausschuss reren M Bundes

wurdes z zahlung Kennen

In der machung im Ang

Rhe Indust AEG 272/ Altenosse Bad. Anlii Brücke 21 BMW — Bergp. Ne Bergw. Kd

Beton & M Boswau & Buderus Burbach C. Cassella Dämmer 3 Demag 21 Di. Conti Di. Edelst Di. Erdöl Dortmund. Dortm. Ri Dortm. U Dynami Essen, St. Farben 8 I. G. Forb Felten & Geisenbe Goldschm Güstschl GHH Akti Hamborn Harpenei Heinrich Hochtiel Hochstei Hoesch Karstadt Kaufhof Tende Übern

Frank 515 DM DM-Ost

IHK sprach Lehrlinge frei

Felerstunde im „Schwanen“ - Weiterbildung wichtig!

Olpe. Auch in diesem Jahr hatte die Industrie- u. Handelskammer zur feierlichen Losprechung der gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge im Schwanensaal eingeladen. Neben den Prüflingen, die bestanden hatten, nahmen Lehrherren, Berufsschullehrer und Eltern der Jungen und Mädchen an dem feierlichen Akt teil. Musikalische Darbietungen des Bläserquintetts des Orchestervereins Olpe gaben der Veranstaltung das festliche Gepräge. Von den in den vergangenen Wochen zur Prüfung zugelassenen Lehrlingen der gewerblichen und kaufmännischen Berufe bestanden 206 mit gutem Erfolg, darunter drei mit „Sehr gut“.

Eingeleitet wurde die Feierstunde mit dem „Allegro con spirito“ aus einem Divertimento von Joseph Haydn. Anschließend begrüßte der Vizepräsident der IHK, Fabrikant Herbert Kemper (Olpe), die Anwesenden. Herzliche Worte des Dankes richtete er an die Mitglieder des Prüfungsausschusses, deren selbstloser Einsatz

bewußt sein, daß sie nur für sich und ihr späteres Leben lernen, um soziale Sicherheit zu erlangen.

Facharbeiter heranbilden!

Dipl.-Ing. Chroschel vom Facharbeiterprüfungsausschuß der IHK wies in seiner Festansprache auf die Bedeutung des Tages der Lehrlingsfreisprechung für die jungen Menschen hin. Durch Errichtung der Lehrwerkstätten in Attendorf und weiteren Lehrwerkstätten in privaten Betrieben des Kreises Olpe in den letzten Jahren sei jetzt eine gute und gesicherte Ausbildung der Lehrlinge gewährleistet. Die Industrie- und Handelskammer aber lege größten Wert auf die Ausbildung von Facharbeitern, die von der deutschen Wirtschaft dringend benötigt werden. „Ihr neuen Facharbeiter und Kaufmannsgehilfen, laßt es mit eurer Prüfung nicht genug sein! Arbeitet weiter an eurer Fortbildung! Strebt mit Fleiß und Energie nach Höherem, auch wenn der Weg hierzu euch oft beschwerlich erscheint! Werdet tüchtige Menschen, denn nur sie garantieren für ein blühendes Wirtschaftsleben in Deutschland!“

Für euer ferneres Leben...

Mit herzlichen Worten verabschiedete sich Dipl.-Handelslehrer Dr. Rüsse (Olpe) als Vertreter der Kreisberufsschule von den bisherigen Schülern und Schülerinnen. „Das Fundament habt ihr gelegt“, rief er den Jungen und Mädchen zu. „Jetzt ist es eure Aufgabe, den Bau fertigzustellen. Wir wollen stolz auf den Erfolg sein, denn er beweist uns, daß wir auf dem rechten Wege sind. Seid aber auch dessen gewiß, daß jetzt erst eure Ausbildung beginnt, die ihr für euer ferneres Leben braucht. Vergeßt neben eurem Vorwärtkommen auch nicht das übrige Leben! Geht hinaus in die Welt und erweidert euer Blickfeld und haltet fest an eurem Berufsethos!“

Mit der Uebergabe der Facharbeiter- und Kaufmannsgehilfenbriefe fand die Feierstunde ihr Ende. Die mit „Sehr gut“ ausgezeichneten Prüflinge erhielten als besondere Anerkennung das Buch „Die Ahnen“ von Gustav Freitag.

Rüblinghausen. Der Invalide Josef Döpler feiert heute seinen 83. Geburtstag. Körperlich und geistig noch recht gesund, trifft man ihn auf Spaziergängen und bei guter Witterung gelegentlich auch auf dem Sportplatz. Dem treuen Leser unserer Zeitung gratulieren wir recht herzlich!

Drolshagen. Am 23. April streifte ein Lkw einen Straßenbaum. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Im Silberkranz

Drolshagen. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am vergangenen Samstag

tag die Eheleute Anton Wurm und Frau Maria geb. Krämer, wohnhaft auf dem Rhode. Dem Jubelpaar gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Gerlingen. In der Jahrschaftsversammlung stimmte man dem Verkauf eines Baugrundstückes an K. K. zu, vorausgesetzt, daß der Grundstückskauf mit S. in Erfüllung geht.

HEIMATSPORT

Nachlese vom letzten Sonntag

2:1 bereits bei Halbzeit. Das Spiel Rüblinghausen — Meggen R war bereits nach 45 Min. entschieden. 0:1, 1:1 und Siegtreffer kurz danach durch den HL. Das Spiel bot keine besonderen Höhepunkte. — Auswärtsieg in Möllmücke. In der 43. Minute holte sich Schönauf in Möllmücke einen Sieg. Die erste Halbzeit war ausgeglichen. In der zweiten Halbzeit verzeichneten die Gastgeber die besseren Leistungen, scheiterten aber an der aufopfernd spielenden Hintermannschaft der Mannen um Grebe. — Attendorf versäumte nichts. Die TuRa-Elf aus Altenhundem wartete in Attendorf mit einer starken Hintermannschaft auf, war aber nicht in der Lage, ein besseres Ergebnis herauszuholen. HR Staffel markierte in der 20. und 32. Minute das 2:0. MS Fischer erhöhte in der 65. Minute auf 3:0. — Torlose 1. Halbzeit. Langenei hielt sich in Kirchweide in der ersten Halbzeit sehr gut, ging in der 55. Minute durch ein Selbsttor in Führung, mußte dann aber aufstecken. Nach einer Ecke 1:1, durch Handelfer 2:1 und 3:1 in der 85. Minute. — SSV Elspe nicht zu erschüttern. Bleche war gegen den Tabellenzweiten in der zweiten Halbzeit unterlegen (Halbzeit 1:3). Nach der Pause holte der Gast zwar auf 3:4 auf, fiel dann aber dem besseren Spiel der Gastgeber zum Opfer, die in regelmäßigen Abständen vier weitere Treffer anbrachten. MS! Biermann war allein fünfmal erfolgreich.

II. Kreisklasse — A					
Drolshagen	14	13	0	1	56:14 26:2
Listernohl	14	10	2	2	46:23 22:6
Altenhof R	14	10	1	3	51:25 21:7
Ottfingen	15	10	0	5	41:30 20:10
Hünshorn R	14	6	3	5	40:35 15:13
Hützemert	14	5	3	6	37:44 13:15
Olpe R	14	5	1	8	28:39 11:17
Biggetal	15	4	3	8	38:49 11:19
Lichtringhaus	11	4	2	5	26:30 10:12
Attendorf R	14	3	2	9	21:37 8:20
Oberweische R	14	2	10	2	26:50 6:22
Drolshagen R	15	1	3	11	20:54 5:25

II. Kreisklasse — B					
Heinsberg	10	8	2	0	30:26 18:2
Saalhausen	13	7	2	4	42:30 16:10
Albaum	11	7	0	4	33:21 14:3
Benolpe	11	4	2	5	32:35 10:12
W. Ennest	10	4	1	5	44:27 9:11
Kirchhundem	11	4	1	6	48:47 9:13
Oberelspe	11	4	0	7	22:40 8:14
Halberbracht	9	2	2	5	23:37 6:12
Grevenbrück R	10	3	0	7	19:41 6:14

859 900 DM-Etat der Gemeinde Wenden

Einstimmig von den Gemeindevertretern angenommen

Wenden. Die Gemeindevertretersitzung, die am vergangenen Freitag bei Sieler stattfand, wurde von Gemeindebürgermeister Eichert geleitet. Amtsdirektor Quiter erläuterte zunächst den Etat 1955, der einstimmig angenommen wurde.

Der ordentliche Haushaltsplan beläuft sich auf 859 900 DM. Die Steuersätze wurden wie folgt festgesetzt: Grundsteuern A für die Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebe 110 v. H.; Grundsteuern B für die Grundstücke 200 v. H. Gewerbesteuer: Nach dem Gewerbeertrag und Gewerbesteuern 275 v. H. Mindeststeuer. Handgewerbetreibende 6 DM, sonstige Gewerbetreibende 12 DM. Der Höchstbetrag der Kassenkredite beträgt 15 000 DM.

Gemeindebürgermeister Eichert begründete hierauf den Abbau einer technischen Schulstelle in Wenden. Nach dem augenblicklichen Schülerstand entfällt eine Planstelle. Bedauerlich sei es, daß damit auch die im vorigen Jahre geschaffene Rektorstelle entfällt. Für die erkrankten beiden Lehrkräfte an der katholischen Volksschule in Schönauf seien keine Ausleihkräfte vorhanden. Die auswärtige Lehrkraft in Schönauf werde am 1. Mai wieder nach Selbecke zurückversetzt. Dadurch ergebe sich die Notwendigkeit, eine Lehrkraft für Schönauf für ein Vierteljahr vom Kreisschulrat anzufordern.

Bezüglich der Einschulung der Berufsschüler durch die Kreisberufsschule entstand eine lebhafte Debatte, die sich im allgemeinen gegen die Form der Einschulung richtete. Einstimmig beschlossen wurde eine Eingabe an den Oberkreisdirektor, einen Berufsschullehrer für den Berufsschulunterricht in der Gemeinde Wenden freizumachen oder einen hiesigen Hauptschullehrer für den Berufsschulunterricht zu bestimmen. Bei den Berufsschülern handelt es sich nicht um Lehr-

linge, sondern um die Jungen und Mädchen, die in keinem Lehrverhältnis stehen. In der Aussprache über die Instandsetzung des Altenhofer Schulplatzes stellte sich heraus, daß nicht nur in Altenhof eine Instandsetzung erforderlich ist, sondern auch verschiedene andere Schulplätze in der Gemeinde Wenden einer Instandsetzung bedürfen. Deshalb beauftragte die Gemeindevertretung den Wegebauausschuß, die Schulplätze in der Gemeinde Wenden zu überprüfen, damit die dringenden Stellen ermittelt werden.

Aus dem Kreisgebiet

Schützenverein tagte

Rüblinghausen. In der Versammlung des St. Mathäus-Schützenvereins wurden vorwiegend Vorbesprechungen für das diesjährige Schützenfest geführt. Die Festmusik wird wieder von dem Musikverein Saßmücke ausgeführt. Der Vorsitzende Peter Bröcher gab sodann einen kurzen Bericht über die Versammlung des Schützenbundes in Attendorf, an der einige Delegierte des hiesigen Vereins teilgenommen hatten. Vom Vorstand wurde berechnete Klage darüber geführt, daß von den Kindern und auch von Erwachsenen auf dem Schützenplatz an der Umzäunung, an der Wasserleitung und an anderen Gegenständen manches mutwillig beschädigt wird. Die Eltern und Erzieher werden gebeten, die Kinder auf diese Zustände hinzuweisen. Bis zum kommenden Schützenfest sollen die Toiletteanlagen auf dem Schützenplatz erweitert werden. Anschließend wurden noch weitere wichtige Fragen erörtert, die mit dem Vereinsleben und dem Schützenfest zusammenhängen.

Hünshorn. Der Landwirt Theodor Quast feierte am Samstag seinen 78. Geburtstag. Wir gratulieren!

Ottfingen. Am Mittwoch wird der Landwirt Peter Halbe 78 Jahre alt. Das „S.V.“ gratuliert!

STADT ATTENDORN

Verkehrsunfall. Auf dem Mooskamp stießen am 24. April zwei Pkw zusammen. Es entstand leichter Personen- und Sachschaden.

Die Mütterberatung in der Stadt Attendorf fällt am Donnerstag, dem 28. April, aus.

Altenhundem. Die Mütterberatung in Altenhundem, Fürsorgestelle, fällt heute aus.

Altenhundem. Die Sprechstunde des VdK findet nicht heute, sondern am Donnerstag, dem 28. April, im Hotel Hoffmann statt.

Heute frisch:

Rhein. Spinat A-Ware trocken

3 Pfd. DM 0,50

Canar. Tomaten

500 g DM 0,60

Holl. Treibhausgurken

1 Stück DM 1,—

EBäpfel

3 Pfd. DM 0,60

Tafeläpfel Boskoop

3 Pfd. DM 1,—

Holl. Frischeier A

10 Stück DM 1,95

Franz. Spargel A

500 g DM 2,10

Rhein. Radieschen

1 Bund DM 0,30

Porree

3 Stangen DM 0,50

Albert Feldmann • Olpe

Fernruf 515

Rheika

bringt

zu Sonderpreisen

Wasch- und Putzartikel:

Annehmer 0,78 0,68 0,48

Poliertücher 1,00 0,80 0,60

Kemseife 1,00 0,80 0,60

Blumenseife 1,00 0,80 0,60

Feinseife 1,00 0,80 0,60

3 Prozent Rabatt

Wer wagt, gewinnt!

Sieben treuen Begleiter

Goldhut-Zigaretten

rein und so bekömmlich.

Bin unter

Nr. 506

an das Fernsprechnetz Olpe

angeschlossen.

Josef Kruse, Olpe

Bau- und Möbelschreiner

Das erfolgreichste Moped:

NSU-Rapid

Das Mädchen für alles!

direkt ab Lager lieferbar!

Wilhelm Hamburger

Fahrrad- u. Motorradhandlung

Gerlingen

Bücherschrank

auch für andere Zwecke

verwendbar, sowie

Ausziehtisch

zu verkaufen.

Olpe, Rochusstraße 10

GERMANIA-BRAUEREI AG

HERSEL WISSEN

20 Morgen Ackerland

mit Wiese und totem

und lebendem Inventar zu

ver-

mieten.

Walter Immicker

Breß bei Bergneustadt

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

Dienstag 18.15 (Hauptfilm 18.30 Uhr)

Mittwoch 16 und 20.30 Uhr

Der ausgezeichnete Großfilm

Jane WYMAN

Charles LAUGHTON

Das Herz einer Mutter

Ein erschütterndes Frauenschicksal!

Schicksalsweg einer jungen Frau, die ihr Leben

und ihre Liebe fremden Kindern opfert!

Stoff, Besetzung, Gestaltung — ein Ereignis!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Heute 20.30 Uhr zum letzten Male

der große Erfolgsfilm

"An jedem Finger Zehn"

Gollath-Dreirad-

Kastenwagen

in einwandfreiem Zustand

abzugeben.

Autohaus Gebr. Nies

Olpe, Martinstr., Ruf 360

Haargorgen?

nimm Camanal

2 neue

Autoreifen

4,75x17 mit 5-Loch-Felgen

zu verkaufen. Zu erfragen

unter Nr. 1406 beim Sauerl.

Volksblatt Olpe.

Ihre Vermählung geben bekannt

Paul Sunold

Magdalene Sunold

geb. Rölle

Olpe, den 26. April 1955

Frankfurter Straße 9 Westfälische Straße 66

Bekanntmachung

Gemäß § 200, 203 in Verbindung mit §§ 46 ff des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Wasserbeschaffungsverband Brachte, Kreis Olpe, die Verleihung des Rechtes nach Maßgabe des Antrages vom 20. Dezember 1954 nebst Unterlagen beantragt hat, auf den Parzellen 139 und 140, Flur 3 der Gemarkung Brachte mittels einiger Sickeranlagen unterirdisches Wasser in einer Menge von 25 cbm täglich oder bis zu 9125 cbm jährlich zu entnehmen, das entnommene Wasser einem Hochbehälter auf Parz. 46 der Flur 3, Gemarkung Brachte, zuzuführen und alsdann von hier aus zur Versorgung der jeweiligen Verbandsmitglieder zu verwenden, das nichtverbrauchte Wasser durch vorhandene Gräben talabwärts zur Brachte abzuleiten.

Der Verleihungsantrag mit Unterlagen (Zeichnungen und Erläuterungen) liegt bei der Amtsverwaltung Drolshagen, Kreis Olpe, in der Zeit vom 2. Mai bis einschließlich 21. Mai 1955 während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Widersprüche gegen die Verleihung sowie Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind schriftlich in drei Ausfertigungen oder zu Protokoll bei dem Beschlusausschuß I für den Regierungsbezirk Arnsberg in Arnsberg, Jägerstraße 1, Zimmer 139, in der angegebenen Zeit anzubringen.

Innerhalb derselben Frist sind Anträge auf Verleihung des Rechtes zu einer Benutzung des Gewässers, durch welche die von dem Unternehmer beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde, bei dem vorgenannten Beschlusausschuß mit dem unter Ziffer 2—5 in der III. Ausführungsanweisung zum Wassergesetz vorgeschriebenen Unterlagen einzureichen.

Werden innerhalb dieser Frist Widersprüche nicht erhoben oder Anträge auf Verleihung von Rechten nicht gestellt, so geht das Widerspruchs- und Antragsrecht verloren; nach Ablauf der Frist gestellte Anträge auf Verleihung können in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Wegen nachteiliger Wirkungen bei der Ausübung des verliehenen Rechtes können in diesem Falle nur noch die im § 82 und § 203 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden. Ggf. wird zur Erörterung der geltend gemachten Widersprüche, Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen und Entschädigungsansprüche ein Ortstermin anberaumt werden, wozu alle Beteiligten besonders geladen werden.

Arnsberg, den 15. April 1955

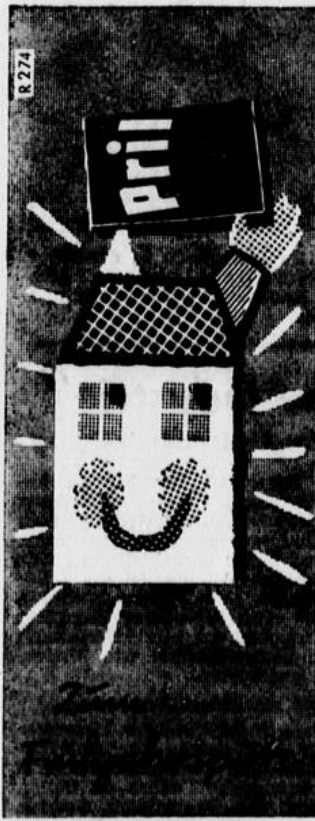
Der Beschlusausschuß I

B.W. I Nr. 1/55

für den Regierungsbezirk Arnsberg

Bei Zahnfleisch-Entzündungen

„Mur 1 Tropfen“



Unser Angebot:

Spinat	5 Pfd. DM 1,00
Spitzkohl	500 g DM 0,48
Wirsing	500 g DM 0,58
Dicke Ektöpfe	5 Pfd. DM 1,00

Kemper
Olpe • Attendorf • Siegen

Tischbohrmaschine
13 mm bohrend, mit Wechselstrommotor günstig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 1408 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Industrieunternehmen in Olpe sucht ab 1. Mai ein einfacheres

Zimmer

für einen Mitarbeiter (Zeichner, 28 Jahre alt, unverheiratet). Angebote unter Nr. 1409 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sie brauchen nicht zu warten...
Unsere Bettfedern-Reinigung ist täglich. Wir beraten Sie gern und unverbindlich, dazu fachmännisch und gewissenhaft in allen Bettenfragen.

Kebbekus & Eibach, Olpe

Der alte Fritz
gewann die Schlacht bei Leuthen. Seinen „Jungen Kerl“ aber fehte Goldteufel-Feinschnitt zur Siegesfeier